Studien über die Namengebung in Köln im zwölften Jahrhundert.

I. Teil. Die Rufnamen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosoph. Fakultät der Kgl. Georg-August-Universität

vorgelegt von

Fritz Wagner,
Oberlehrer in Wiesbaden.

Göttingen 1913.
Druck von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden.

Studien über die Namengebung in Köln im zwölften Jahrhundert.

I. Teil. Die Rufnamen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosoph. Fakultät der Kgl. Georg-August-Universität

ACAD.
LIBL.BAT.
BIBL.

vorgelegt von

Fritz Wagner,
Oberlehrer in Wiesbaden.

Göttingen 1913.
Druck von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden.

Angenommen von der historisch-philologischen Abteilung.
Referent: Professor Dr. E. Schröder.
Tag der mündlichen Prüfung: 19. Dezember 1910.
Dieser Druck bietet nur einen Teil der von der Fakultät angenommenen Abhandlung.

Einleitung.

In der vorliegenden Arbeit will ich versuchen, auf Grund des ungewöhnlich reichen urkundlichen Materials einen Überblick über die Kölner Namengebung im 12. Jahrhundert zu geben. Indem ich die urkundlich überlieferten Namen eines bestimmten Zeitabschnittes innerhalb eines engeren Bezirks zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung mache, möchte ich einen Beitrag zur historischen Namenforschung liefern. Derartige zeitlich und örtlich beschränkte Untersuchungen aus den verschiedenen Gebieten unseres Vaterlandes, wie aus den verschiedenen Perioden unserer Geschichte, scheinen mir notwendig zu sein als wichtige Bausteine für eine erschöpfende Geschichte unserer Namen.

Die Stadt Köln im 12. Jahrhundert ist nun wie geschaffen für eine Untersuchung dieser Art. Sie war im 11. und 12. Jahrhundert die erste Handelsstadt des Reiches[1]), deren ausgedehnte Handelsbeziehungen sich über die ganze damals bekannte Welt erstreckten, zugleich aber auch einer der wichtigsten Mittelpunkte der politischen Macht, der Kunst und der Wissenschaft. Der Glanz und die Romantik des Rittertums vereinigten sich in ihren Mauern mit dem Fleiss und der Geschäftigkeit der Kaufmannschaft, und so war die Stadt in der Zeit ihrer Blüte ein treues Abbild des ganzen deutschen Mittelalters.[2]) Wie uns die zahlreichen als kennzeichnende Zusätze

[1]) Lamprecht, Deutsche Geschichte. Bd. III, p. 22.

[2]) Ennen, Geschichte der Stadt Köln. Bd. I, p. 685.

verwandten Ortsnamen beweisen, strömte in Köln aus aller Welt eine buntgewürfelte Menge zusammen. Zweifellos war es in dieser Zeit eine der volkreichsten, wo nicht die volkreichste Stadt des Reiches.

Leider sind wir nicht in der Lage, die Einwohnerzahl der Stadt Köln im Mittelalter zu berechnen, da uns weder hier noch für andere Städte brauchbare Angaben überliefert sind. Wir sind in diesem Punkte ganz auf Schätzungen und auf Rückschlüsse aus späterer Zeit angewiesen. Für das letzte Drittel des 16. Jahrhunderts hat R. Banck[1]) die Bevölkerungszahl auf 37000 Personen berechnet.[2]) Keussen nimmt an, dass sie am Schluss des Mittelalters etwa dieselbe gewesen ist.[3]) Für das 12. Jahrhundert berechnet er sie auf ca. 20000 Seelen.[4])

Eine glückliche Fügung ist es nun, dass uns gerade aus dieser Stadt ein ausserordentlich umfangreiches Urkundenmaterial erhalten ist, wie wir es in ähnlicher Fülle aus so früher Zeit sonst nicht besitzen. Aus dem 12. Jahrhundert sind die wichtigsten Urkunden veröffentlicht in folgenden Editionen:

Ennen-Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln. Bd. I u. II.

Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Bd. I u. II.

Knipping, Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. II. Bd. 1100—1205.

Hoeniger, Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln. Bd. I, 1884—88, II 1, 1893, II 2, 1894.

---

[1]) R. Banck, Die Bevölkerungszahl der Stadt Köln. Mevissen-Festschrift. Köln 1895, p. 299 ff.

[2]) A. a. O. p. 331.

[3]) Topographie der Stadt Köln im Mittelalter. I. Bd. p. 197.

[4]) Für Nürnberg hat Hegel für das Jahr 1449 die Einwohnerzahl ebenfalls auf 20000 berechnet, für Strassburg Eheberg für ca. 1475 auf 21000 (vgl. Banck a. a. O. p. 299/300).

Von diesen Quellenpublikationen ist die letztgenannte die umfangreichste und die wichtigste. Sie bildet die Hauptquelle, aus der ich das Kölner Namenmaterial geschöpft habe. Die anderen Werke sind im wesentlichen nur zur Ergänzung und zum Vergleich herangezogen worden.[1])

Hoenigers Publikation enthält in der Hauptsache die noch erhaltenen — meist im Kölner Stadtarchiv befindlichen — „Schreinsurkunden" aus dem 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts. In diesen in Schreinen aufbewahrten Urkunden, die eine Art Grundbuch über das gesamte liegende Eigentum des Stadtbezirks bildeten[2]), wurden zunächst alle Immobiliargeschäfte, Eigentumsveränderungen infolge von richterlichen Urteilen, von Kaufverträgen, Vererbungen und Schenkungen, dann aber auch Privatrechtsverträge der mannigfaltigsten Art protokollarisch aufgenommen. Leider ist ein beträchtlicher Bruchteil von diesen Urkunden verloren gegangen. Aber immerhin ist noch ein so umfangreiches Material erhalten, wie es aus so früher Zeit keine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat.

Ediert sind von Hoeniger die Schreinskarten der Martinspfarre (c. 1135—1193) [M], der Laurenzpfarre (c. 1135 bis 1206) [L], der Brigidenpfarre (c. 1145—1215)[3]) [B], der Columbapfarre (c. 1170—1200) [C], weiterhin die Urkunden des Apostelschreins (c. 1159—1202) [A], die in ziemlich grossem Umfang vorhandenen Urkunden des Schreinsbezirks Niederich (c. 1135—1215) [N], die Schreinsurkunden der Gerichtsbezirke von S. Gereon (c. 1165—1224) [G] und S. Severin (c. 1175—1215) [S] und endlich die Urkunden des Schreins „Dilles" (c. 1175—1230)[4]) [D] und des Kölner Schöffenschreins[5]) (c. 1150—1220) [Sc].

---

[1]) H. Keussen, Topographie der Stadt Köln (Bonn 1910), war zur Zeit der Abfassung der Arbeit noch nicht erschienen.

[2]) Vgl. dazu Hoeniger II 1, p. 289, II 2, p. 1 ff. — Ennen I, p. 609 ff. — R. Schröder, Rechtsgeschichte, p. 702 ff.

[3]) Einige wenige Eintragungen reichen bis 1225.

[4]) Nur wenige Eintragungen reichen so spät hinunter.

[5]) Vgl. dazu Hoeniger II 2, p. II.

Den Abschluss der Publikation bilden einige Namenlisten, die ebenfalls noch dem 12. Jahrhundert angehören: Grossbürgerlisten (c. 1135—1180) [Grbl], eine Liste der Kaufmannsgilde (c. 1140—1180) [Gl] und Bürgerlisten der Martinspfarre (c. 1159—1169) [Bl M] und der Laurenzpfarre (c. 1135—1175) [Bl L]. Unsere Quellen setzen ungefähr mit dem Jahre 1135 ein und reichen bis an das 4. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, erstrecken sich also über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren. Allerdings verteilen sich die Eintragungen nicht gleichmässig über diese Zeit, die meisten stammen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Der reiche Quellenstoff, den Hoeniger in seiner Publikation darbietet, ist vor allem für das Studium der Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln von grosser Bedeutung. In dieser Beziehung ist er bereits mehrfach zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden. Er ist aber auch eine höchst wertvolle Fundgrube für die deutsche Namenforschung; denn er enthält eine überraschend grosse Zahl von Rufnamen sowohl, wie von Beinamen.[1]) So weisen die von Hoeniger mitgeteilten Urkunden allein 1000 verschiedene Rufnamen auf, die sich auf etwa 15000 Personen verteilen. Und auch von den für die Bildung unserer Familiennamen so wichtigen kennzeichnenden Zusätzen zu den Rufnamen enthalten die Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts bereits eine ausserordentlich grosse Zahl. Nicht wenige von ihnen sind schon als feste Beinamen, manche bereits als Familiennamen nachweisbar. Das überaus wertvolle und reiche Material, das uns diese Urkunden darbieten, setzt uns in die Lage, ein deutliches Bild von der Namengebung Kölns im 12. Jahrh. zu gewinnen. Doch wird es keinen Anspruch auf

[1]) Hoeniger hat in dankenswerter Weise seiner Publikation ein nach den Schreinsbezirken geordnetes Register der Eigennamen, sowie ein Register der Personenbezeichnungen nach Stand, Beruf, Herkunft und Beinamen beigegeben. Um für meine Untersuchungen möglichst genaue und sichere Unterlagen zu erhalten, sind beide Verzeichnisse von mir durch eigene Auszüge des gesamten Namenmaterials einer gewissenhaften Nachprüfung unterzogen worden.

absolute Vollständigkeit erheben können. Dafür ist das überlieferte Quellenmaterial trotz seiner Reichhaltigkeit zu lückenhaft. Mancher Name, der bereits im Aussterben, mancher andere, der eben erst im Aufkommen war, mag nicht überliefert sein, so dass uns die eine oder andere wichtige und interessante Einzelerscheinung verborgen bleiben wird. Aber ihre Kenntnis würde das Gesamtbild doch nur unwesentlich verändern.

Naturgemäss trägt die Namengebung in Köln, wie in allen deutschen Städten und Landschaften, auch ausgeprägt lokale Züge, und wir werden die Ergebnisse unserer Arbeit nicht ohne weiteres für das ganze deutsche Sprachgebiet jener Zeit verallgemeinern dürfen. Sicherlich aber werden sie uns gestatten, allgemeine Schlüsse auf die deutsche Namengebung des 12. Jahrhunderts zu ziehen.

Recht fruchtbar wird solche Arbeit freilich erst werden, wenn Untersuchungen, wie wir sie für Köln anstellen, aus anderen Gegenden Deutschlands vorliegen.

Das 12. Jahrhundert spielt in der Geschichte unserer Namen eine besonders wichtige Rolle, weil wir in ihm zwei neue Strömungen in unserem Namenwesen beobachten: das Zurückweichen der germanischen Personennamen vor den immer stärker eindringenden Fremdnamen und die Entstehung fester Beinamen, die sich dann weiter zu Familiennamen entwickeln. Wir werden bei unserer Untersuchung diesen beiden Erscheinungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken haben.

Unsere Arbeit wird naturgemäss in zwei Hauptteile zerfallen. Der 1. Teil beschäftigt sich mit den in den angegebenen Quellen nachweisbaren Rufnamen. Er gibt zunächst eine nach Wortstämmen geordnete Übersicht über den Bestand an germanischen Kompositionsnamen. Das folgende Kapitel behandelt die überlieferten germanischen Kurznamen und Kosenamen und ein drittes die bereits eingebürgerten Fremdnamen. Weiter wird das Verhältnis der 3 Namengruppen zu einander erörtert und bei den Namen, die sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen, festzustellen versucht, welche Tendenzen die Namengebung beeinflusst haben. Ein kurzes Kapitel über die

Grammatik der Kompositionsnamen habe ich vorläufig unterdrückt. Der 2. Teil meiner Arbeit wird die verschiedenen Arten der zahlreichen in unseren Quellen nachweisbaren charakterisierenden Zusätze zu den Rufnamen behandeln, wobei vor allem untersucht wird, welche von diesen Zusätzen als feste Beinamen anzusehen sind, und weiterhin, welche von den letzteren sich bereits vererben, also den Charakter von Familiennamen haben.[1])

[1]) Die Namen der in den Schreinsurkunden auftretenden Juden sind im allgemeinen von mir nicht berücksichtigt worden. Sie wären zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung zu machen.

I. Teil.

Die Rufnamen.

Während wir heutzutage bei fast allen hochzivilisierten Völkern zur Benennung des einzelnen Individuums, zu seiner bürgerlichen Identifizierung einen oder mehrere Vornamen und einen oder auch mehrere Zunamen verwandt finden[1]), herrschte bei unseren mittelalterlichen Vorfahren die Einnamigkeit vor. Aus der reichen Fülle klangvoller und sinnreicher Namen, welche die Tradition vieler Generationen aus zwei Nominalstämmen gebildet hatte und noch weiter zu bilden erlaubte, erhielt das Kind bei der Geburt einen als Begleiter fürs Leben. Auch im 12. Jahrhundert ist dieses Prinzip noch das durchaus vorherrschende. Nur ist die Zeit der Neubildung längst entschwunden, und von den alten germanischen Namen ist bereits ein beträchtlicher Teil ausser Gebrauch gekommen. An ihre Stelle ist fremdes Lehngut getreten. Aber dieses Zusammenschrumpfen der deutschen Namen wird durch die eindringenden Fremdnamen nicht aufgewogen. Es hat zur Folge, dass man immer mehr dazu übergeht, Personen gleichen Namens voneinander dadurch zu unterscheiden, dass man ihrem Namen eine sie charakterisierende Bezeichnung (Stand, Beruf, Herkunft, Spitznamen) beifügt, die dann zum Teil zu festen Beinamen werden.

Die eigentlichen Rufnamen, die uns hier zunächst beschäftigen sollen, zerfallen in zwei grosse Gruppen, die der alten germanischen Namen und die der Fremdnamen, die

[1]) Arnold, Die deutschen Vornamen, p. 1.

erstere wieder in zwei Einzelgruppen, die der zweistämmigen Vollnamen und die der Kurz- und Kosenamen. Kurzformen oder Kosenamen aus fremden Vollnamen sind in unserem Material noch kaum vorhanden.

Kapitel 1.

Die germanischen zweistämmigen Vollnamen.

Ich gebe zunächst eine Übersicht über die in dem Kölner Material enthaltenen Wortstämme in ihrer Stellung als 1. oder 2. Kompositionselement. Die Ziffern geben jedesmal die Zahl der Namenträger an.[1])

A. **Namenwörter,** die nur als 1. Kompositionsglied vorkommen.

a) Nur in Mnn:

agil s. eil — **alt** -hart 1, -heit 1 — **amal, emel** -rich 44 — **ans, ens** -helm 32, -frit 7, -mer 1 — **ant** -ger 1, -olf 1.

danc -frit 2 — **degen** -rat 1 — **till** -bart 1 — **druht** -win 2 — **dud**-e-win 1.

e -munt 46 — **eil, e(i)gil, agil** -mer 5, -bert 4[2]), -hart 2, -ger 1, -olf 1 — **enk**-e-hart 1 — **erb** -her 2, -win (erv-e-) 1 — **erl** -bolt 1 — **esken** -rich 2.

gai -mer 1 — **garn** -her 1 — **geil, gel** -not 8 — **gelf** -rat 1 — **gis(el)** -bert 74, -her 1.

haber -win 1 — **hag** -barn, bern 2 — **hein** -rich 823, -frit 1, -ger 1 (auch engelger genannt)[3]) — **help, helf** -rich 12, -ger 1 — **hor** -rat 2 — **hu[g]** -bert 27, -ger 2 — **hun** -ger 2, -olt 2, -frit 1, -gart 1.

---

[1]) Im folgenden bedeutet: Pn = Personenname, Mn = Männername, Frn = Frauenname, Vn = Vollname, Kn = Kurz- oder Kosename, Frdn = Fremdname, PP = Personen, MM = Männer, FF = Frauen.

[2]) Siehe auch unten p. 12 unter ekke.

[3]) G 1 III 10, 12 und 2 III 3.

ing, eng -ram 21, -brant 7, -gelt 1, -rat 1 — **ingel** -bert 1, -rich 1.

jon -frit 1.

lud -wig 87.

madel, mal -bodo 4 (wofür 1 balbodo) — **mand** -win 15 — **mane** -golt 7 — **mark** -wart (marquart) 11, -olf 1.

od -win 8, -bert 7, -olf 3, -mar 1 — **ort** -lieb 13, -win 12.

pili -grim 78, davon 2 mit peregrin i. W.[1])

rand -olf 11 (1 mal rundolf) — **rud,** mit Erweiterung **rudin** -olf 171 (einschl. 1 rufolt!), -ger 77, -bert 36, -hart 17, -her 1, -munt 1, -wig 1. Dazu **ro** -rich 12, -land 2 und die Neubildungen **ruze** -munt 1, -lieb 2; desgl. 1 rufordus (!)[2])

scaz -olf 1 — **se** s. unter sig p. 13 — **sit** -haf 1 — **sint** -ram 1 — **starc** -rat 2 — **swid** -bodo 2, -bert 1, -ger 1, -rich 1. Dazu wohl auch 1 sueder = swidher.

ford, vord -lieb 46, -olf 14 — **frum, from** -olt 16.

wa(h)s -mut 7 — **wal** -ram, -ravus 6, -brun 4 **wan, wagen** -bolt 3 — **wild** -mar 1, -gelt 1.

b) Nur in Frnn:

agi s. ei — **alst** -rat 7 — **ane** s. ene — **art** -heit 2.

bad -loug 1 — **blec** -drut 1 — **blit** -hilt 84, einschl. 2 -holt.

dur -gindis 1.

ei -mut 1 — **ene, ane** -hilt 12, darunter 1 haneldis (!) - **enn** -olt 1 (bestimmt Frn) — **er** -lint 2.

gliz -mut 2, wofür 1 mal lizmut.

heil, hel -wig 60, wofür 2 mal -widis[3]) -swint 10, -drut 2.

ig in ilent 1 = iglint.

louf -rat 11.

os -birn 3 — **oster** -lint 5, einschl. 1 osterlingis (!)

[1]) i. W. = im Wechsel. Vgl. M 13 I 6 ff., V 8 und L 4 II 3, 4, 18; VI 5.

[2]) S. unten p. 17 unter frid.

[3]) S. unten p. 19/20 unter wid.

se -burg 3, -hilt 2 — **swan** -hilt 11, -burg 1.

wendel -mut 16, -burg 3 - **wunne** -gart 1, -gebe 1.

c) In Mnn und Frnn:

adel, meist schon **al:** ***Mnn*** -bert 172, -bero 147, -hart 26, -brant 10, einschl 2 albrint und 1 alberant (!), -mer 5, win 5, -wart 4, -ger 3, -stein 3, -helm 2, -bolt 1, -rat 1, -olt 1. Dazu das durch Dissimilationsschwund gekürzte **ad** -olf 62. ***Frnn*** -heit 250, -birn 17, einschl. 1 albrit (!), -loug 6, -swint 5, -burg 4, -drut 3, -rat 2, -wiz 2, -run 1. Daneben die Formen mit **edel, el:** ***Mnn*** -ger 17, 1 mal elger und alger für dieselbe Person — -her 3, -rich 1, -win 1. ***Frn*** -lint 4.

alb, elb: ***Mnn*** -rich 12, -olt 4, einschl. 1 alvevult (!), -win 3, -hart (alv-, elv-, alfart) 2, -her 1 (*Anm.*: 1 alberant s. u. adel). ***Frnn*** -rat 58, -heit 2.

arn: ***Mnn*** -olt 134, -olf 2, -heim = helm 1. ***Frn*** -heit 2.

diet, thied: ***Mnn*** -rich 497, -mer 26, wofür 1 mal -mannus, -bolt 15, -win 14, -leich 5, -wart 2, und je 1 mal -ger, -hart, -her, -lieb, -wig, wofür 1 mal win.[1]) ***Frnn*** -rat 14, -wig 9, wofür 1 mal -widis[2]), -gart 2, -swint 1.

ekke: ***Mnn*** -bert 26, wofür auch, mit Hinübergleiten in die Namen mit egil, eggilbret, -hart 17, rich 4, -lieb 1. ***Frnn*** -wig 2, -wiz 2, wofür je 1 mal -wich und -wix[3])!

egin, ein: ***Mnn*** -hart 1, -olf 1, -olt 1. ***Frnn*** -lieb 12, -burg 1.

engil, engel: ***Mnn*** -bert 62, -rich 21, -hart 3, -brant 2, -ger 1, dieselbe Person auch heinger genannt (s. oben p. 10 unter hein). ***Frnn*** -rat 39, -burg 5, einschl. 2 engelebur, Mutter und Tochter! -drut 1, -mut 1.

erken: ***Mn*** -bert 8. ***Frn*** -rat 1.

eren s. u. irmen.

god, gud: ***Mnn*** -frid 334, -scalc 139, -bolt 4, -mer 4, -ram 2, -bert 1, -richis (!) 1. (*Anm.*: güther s. u. gund p. 19).

---

[1]) Vgl. N 11 VIII 3; 13 III 33, 35.

[2]) Vgl. M 2 II 13; 3 II 2, 21.

[3]) Vgl. C 2 II 3, 8, XIII 4.

Frnn -rat 43, -lieb 17, -wif 8, -lint 6, -heit 1. Dazu godestu 35.

had: ***Mn*** -mer 4. ***Frnn*** -wig 194, wozu 1 hazewig, -wid 2, -lint 1, -mut 1, -wif 1.

heiden: ***Mn*** -rich 85. ***Frn*** -drut 2.

a) **irm(en), erm(en), irmel**; b) **eren**: ***Mnn*** a) -rich 9; b) -frit, einschl. 1 herinfurdus (!) 17, -bert 4, -bolt 3 (*Anm.*: er-win s. u. ever p. 15). ***Frnn*** a) -drut 54, -gart 30; b) -burg 2.

is(en): ***Mnn*** -frit 6, -bart 1. ***Frn*** -drut 8.

jung: ***Mn*** -olf 1. ***Frn*** -wif 1.

kuni: ***Mn*** -bert 2. ***Frnn*** -gunt 47, -hilt 1.

liud: ***Mnn*** -olf 72, -brant 7, -hart 4, -bolt 3, -her 2, -ger 2, -gart 1, -rich 1. Dazu **li** (12) und **liu** (14) -frit 26, **li** (5) und **liu** (20), -bert 25. ***Frnn*** -gart 18, -burg 11, -mut 2, -wig 1. Dazu **li** -swint 5. Hier, wie auch bei den anderen Namen, ist wegen des Ausfalls der auslautenden Konsonanz die Scheidung von den Namen mit liub z. T. unmöglich.

maht, mat, met: ***Mn*** -frit 4. ***Frn*** -hilt 315, einschl. 14 -holt, 1 meytholdis setze ich ebenfalls hierher.

megen, megin, mein: ***Mnn*** -her 8, -hart 5, -frit 5, -goz 4, -bern 3, darunter 2 minbern, -gart 1, -lac 1, -olt 1. ***Frn*** -burg 3.

reg(in), reg(en), rei(n): ***Mnn*** -her 51, -olt 30, -bolt 22, -mer 15, -bodo 13, -hart 13, -bern 12, -bert 12, -frit 4, -goz 1. ***Frnn*** -burg 12, -wiz 9, einschl. 1 revitza, -lint 2, -drut 1.

sig, se: ***Mnn*** -frit 61, -win 43, -bert 29, einschl. 3 sebert, -bodo 26, -stab 6, -volc 5, -her 4, -bolt 1, -hart 1, -wart (sewart) 1 (*Anm.*: Ich rechne die Formen sebert und sewart hierher, wobei niederdeutsch sê < sege < sige sich mit den Frnn mit sê berührt). ***Frnn*** -wiz 26, -burg 4, -wisa, -vis (!) 2, -mut 1, -wig 1.

uthel, udel, meist schon **ul**: ***Mnn*** -rich 64, -olf 2. ***Frnn*** -hilt 27, einschliessl. 4 -holt (2 uthelot!), -gart 5, -lint 5, -heit 1, -swint 1.

vast, fast: ***Mnn*** -rat 3, -olf 1. ***Frn*** -rat 1.

fro: ***Mn*** -win 20. ***Frnn*** -mut 2, -holt 1.

werin: ***Mnn*** -her 89 (1 wernernerus!), -bolt 7, -bert 5. ***Frnn*** -burg 4, -drut 3.

will(e): ***Mnn*** -helm 93 (1 wulhelm!), -her 17, -rich 7, -bert 1, -brant 1, -gelt 5, wo wille auch durch Assimilation aus wilde entstanden sein könnte. Vgl. oben p. 11 wild-gelt. ***Frnn*** -burg 15, -wit 1; dazu 1 willevis, willefis = will-lieb (?).

B. **Stämme**, die sowohl an erster, wie an zweiter Stelle stehen.

a) Nur in Mnn:

balt, belt: I. -win 25, -rich 5, -ger 1, -ram 1. An II. Stelle als **bolt**: 22 regen-, 15 diet-, 7 hild-, 7 werin-, 4 god-, 3 eren-, 3 liud-, 3 wan- und je 1 adel-, erl-, sig-, volc-, wig-.

brun: I. -stein 3, -ger 2; II. 4 wal-.

kuon: I. -rat 269; II. 15 walt-.

dag: I. -mer 2; II. 1 frit-.

geld, gelt: I. -olf 2, -mer 2; II. 12 ever-, 5 will-, 1 ing-, 1 wild-.

goz: I. -win 58, -bert 10, -mer 2, -olf 2, -frit 1, -olt 1; II. 4 megen-, 2 win-, 1 regen-.

land (**lam** vor labialen Konsonanten): I. -bert 68, -frit 3, -olt 1; II. nur in 2 [rud] ro-; (volland und wiland s. unter nand).

nand, nant: I. -wart 1; II. 4 ever-, 62 wig-, einschl. der oft durch dissimilatorischen Ausfall des n entstandenen Formen wigand (2) und wiland (2). Den gleichen Prozess haben wir bei ger-nant (9), für das 2 mal gerand sich

findet, und bei volc-nant (5), für das auch die Formen volkand und volland belegt sind.

raben, raven: I. -olt 3. An II. Stelle als **-ram**(us) in 32 wolf-, 21 ing-, 18 bert-, 9 gund-, 6 wal-, woneben auch **-ravus, rapho,** 2 god-, 2 wid-, 1 balt-, 1 sint-, 1 volc-.

b) Nur in Frnn:

wis: I. -gart 1; II. sigewisa und sigevis 2; v statt w findet sich öfter in der Schrift unserer Urkunden.

wif: I. -heit 2; II. 8 god-, 1 drut-, 1 ger-, 1 had-, 1 jung-.

c) In Mnn an I. u. II., in Frnn nur an I. Stelle:

bert: I. a) ***Mnn*** -olf 104, -olt 6 (die beiden 1 mal im Wechsel), -ram 18. b) ***Frnn*** -rat 83, einschl. 1 bertrudis (!) und 1 berthart (!), -heit 4. Dazu noch 1 bertingart. II. ***Mnn*** 172 adel-, 74 gis(el)-, 68 lam[land]-, 62 engel-, 36 rud-, 29 sig-, se-, 28 her-, 27 hu[g]-, 26 ekke-, 25 liud-, li-, 18 volc-, 12 regen-, 10 goz-, 10 walt-, 10 wolf-, 9 ger-, 8 erken-, 7 od-, 5 werin-, 4 egil-, 4 eren-, 2 kuni-, 2 wig- und je 1 god-, gund-, ingel-, rich-, swid-, will-. Dazu 1 isenbart, aus der franz. Heldensage und der englische Name tillebardus 1.[1])

ever: I. a) ***Mnn*** -hart 134, -win 53, häufig in der Form **er**-win, 1 mal dafür haberwin[2]); -helm 19, -gelt 12, -ber(n) 11, -nant 4, -olt 1. b) ***Frnn*** -hilt 3, -burg 2, -gart 1 (dieselbe Frau auch meregart genannt).[3]) II. ***Mn*** beschränkt auf den Namen waldever(us) 104, womit aber oft die Form walderus wechselt.

ger: I. a) ***Mnn*** -hart 460, -lac 61, -lieb 15, -bert 9, -nant 9, einschl. 2 gerand, -rat 6, -olt 5, -not 4, -win 2 und je 1 -bodo, -brant, -frit, -olf, -wig. b) ***Frnn*** -drut 407, -birn 32, einschl. 1 gerburn, -burg 10, -lint 4, -berg 3 und

[1]) Vgl. dazu Searle, Onomasticon, wo S. 453 mehrfach tilbeorht belegt ist.

[2]) Vgl. A 2 I 2, 14; II 10.

[3]) Vgl. M 3 V 21 und 6 I 10.

zwar 2 mal statt -birn (s. u. p. 20 unter berg), -swint 2, -heit 1, wif 1. II. *Mnn* 77 rud(in)-, 32 bern-, 31 hilt-, 17 edel-, wozu noch 3 adel-, 6 walt-, 5 wid-, nur in der Form wiker belegt, 2 brun-, 2 hug-, 2 hun-, 2 liud- und je 1 ant-, balt-, diet-, eil-, hein- (dieselbe Person auch engel-ger genannt), helf-, swid-.

hart, hert: I. a) *Mnn* -wig 33, -bern 22, wozu ich noch 7 har-bern rechne[1]), -lieb 8, wofür 1 mal herlieb[2]), -mut 3, -rat 1, -win 1. b) *Frnn* -mut 1, -run 1; II. *Mnn* 460 ger-, 134 ever-, 39 bern-, 26 adel-, 23 burg-, 17 ekke-, 17 rud-, 16 rich-, 14 volc-, 13 regen-, 12 wolf-, 10 geve-, 5 megen-, 4 liud-, 3 engel-, 2 alf-, 2 eil-, 2 wig und je 1 alt-, diet-, ein-, enke-, rat-, sig-.

her: I. a) *Mnn* -bort 34, -bert 28, -wig 11, -lieb 9, -rat 6, -win 3, -brant 2, -bern 1, -helm 1, -olt 1. Dazu 1 **har**-olt. 7 har-bern habe ich oben zu hart- gestellt. b) *Frnn* -burg 21, -loug 5, -swint 2, -lint 1. II. *Mnn* 89 wer(i)n-, 76 walt-, 51 regen-, einschl. 1 reinarus, 28 gunt-, 17 will-, 14 wolf-, 13 bern-, 9 rat-, 8 megen-, 4 sig-, 3 edel-, 2 erb-, 2 liud-, davon 1 lutharius und je 1 diet-, elb-, garn-, gisel-, rud-, swid-, wid-. (*Anm.*: Vereinzelt finden sich die Formen reinern, megenern, etelern als Analogiebildungen zu den Namen auf bern.)

helm (helle[n]): I. a) *Mnn* -wig 21, wozu ich aber noch 24 hellewig rechne; denn beide Formen werden wiederholt für dieselben Personen gebraucht. b) *Frnn* (hellen)-burg 12, -gart 3, -wig 1. II. *Mnn* 93 wil(l)-, 32 ans- (nicht selten anschelm geschrieben), 19 ever-, 15 walt-, 3 volc-, 1 her- (gleicher Anlaut von I u. II!), 1 adel-, wozu ich noch 1 alheim rechne. Ausserdem stelle ich noch 1 arnheim hierher. In beiden Fällen wird heim Entstellung aus helm sein. Dazu noch 1 wizelm.

---

[1]) M 6 IV 11 und 12 IV 17 beide Formen für dieselbe Person.

[2]) Vgl. N 11 II 12 und 13 I 5. Der häufige Ausfall des auslautenden Dentals erschwert die Scheidung der mit hart, hert gebildeten Namen von den mit dem gleich folgenden har, her zusammengesetzten.

mar, mer: I. a) *Mn* -bodo 8; b) *Frnn* -gart 9, -swint 2. II. *Mnn* 32 volc-, 26 diet-, 18 win-, 15 reg(in)-, 7 rat-, 5 adel-, 5 egil-, 4 god-, 4 had-, 4 wid-, 2 dag-, 2 gelt-, 2 goz- und je 1 ans-, gai-, gund-, od-, wild-.

rich: I. a) *Mnn* -olf 130, -win (häufig die Form riquin) 73, -hart 16, -bodo 2, -wart 2, -bert 1, -olt 1. b) *Frnn* -mut 102, -lint 12, -hilt 4, -burg 1, -heit 1. II. *Mnn* 823 hein-, 497 diet-, 86 win-, 85 heiden-, 70 frid-, wozu noch 1 frize-, 64 udel-, 44 amel-, 21 engel-, 12 alv-, 12 helf-, 12 [rud]ro-, 9 irmen-, irmel-, 7 will-, 5 bald-, 4 ekke-, 2 esken-, 2 hild-, 2 volc-, 2 walt- und je 1 edel-, ingel-, liud-, swit-, sowie 1 guderichis (!)

volc: I. a) *Mnn* -mer, mar 32, -win (oft in der Form vol(c)-quin) 26, -bert 18, -hart 14, -olt 12, -rat 7, -nant 5, einschl. 2 volland und 1 volkand, -helm 3, -rich 2, -bolt 1, -ram 1. b) *Frnn* -swint 4, -burg 3. II. *Mn* 5 sig-.

frid, frit: I. a) *Mnn* -rich 70, wozu noch 1 frizerich, -dag 1, -lieb 1. b) *Frnn* -run 38, einschl. 1 -rudis (!), -swint 9, -wig 3, -burg 2. II. *Mnn* 334 god-, 61 sig-, 26 li-, liud-, 17 eren-, 16 [rat]re-, einschl. je 1 refordus (!) und refir (!), 7 ens-, 6 is-, 5 megen-, 4 met-, 4 regen-, 3 land-, 2 danc- und je 1 ger-, goz-, hein-, hun-, jon-, wig-. Ausserdem setze ich 1 rufordus (!) hierher. Vgl. oben refordus.

wald, walt: die Grenze nach wal und walh ist dabei unsicher, da der auslautende Dental oft schwindet. I. a) *Mnn* -ever, womit aber häufig walderus wechselt, 104, -her, häufig in der Form welter, 76, -helm 15, -kuon 15, -bert 10, -ger 6, meist als welger, -rich 2. (walram und walbrun s. unter wal p. 11.) b) *Frnn* -burg 24, -rat 2, -birn 1, -mut 1. An II. Stelle erscheint der Stamm als walt nur in dem Mn ber-walt 7. 1 mal wird ein berwalt auch berwelp genannt.[1]) Sonst findet sich nur **-olt** in: 134 arn-, einschl. 1 arnuldus (!) und 1 arnaldus unter romanischem Einfluss, 30 regin-, rein-, darunter ebenfalls 1 reinaldus, 16 from-, 12 volc-, 6 bert-, 1 mal vertauscht

[1]) D 1 III 10, VII 6.

für -olf[1]), 5 ger-, 4 alv-, 4 bern-, 3 lieb-, 3 raven-, 2 har-, her-, 2 hun- und je 1 adel-, egin-, ever-, goz-, land-, megen-, rich-.

win: I. a) ***Mnn*** -rich 86, -mar 18, -goz 2, -lieb 2, -rat 1; b) ***Frnn*** -lieb 6, -hilt 3, einschl. 1 -holt, -drut 1. II. ***Mnn*** 73 rich-, häufig in der Form ri(c)quin, 58 goz-, 53 ever-, er-, 43 sig-, 39 ber(n)-[2]), 26 volc-, oft als vol(c)quin, 25 bald-, 20 fro-, 15 mand-, 14 diet-[2]), 12 ort-, 8 od-, 6 adel-, einschl. 1 edel-, 4 hild-, 3 alv-, 3 her-, 3 wolf-, 2 druht-, 2 ger-, 2 lieb-, und je 1 drut-, dud-, erb-, gund-, hart-; dazu noch haberwin, das sich 1 mal für eine sonst everwin genannte Person findet (s. oben p. 15 unter ever), und 1 widegotwin (!).

wolf: I. a) ***Mnn*** -bero 134, -ram 32, -her 14, -hart 12, -bert 10, -ganc 8, einschl. 3 -gant, -win 3; b) ***Frnn*** -birn 11, -heit 3. II. ***Mnn***: der Stamm erscheint hier nur als **olf, ulf** in 171 rud-, einschl. je 1 rufoldus (!) und ruoltfus (!), 130 rich-, 104 bert-, wofür 1 mal bertold vertauscht, 72 liud-, 62 ad-, 14 ford-, 11 rand-, 5 bern-, 5 heid-, 5 rat-, 3 od-, 2 arn-, 2 geld-, 2 goz-, 2 udel-, 2 wid- und je 1 agil-, ant-, ein-, ger-, jung-, marc-, scaz-, vast-, wig-.

d) In Mnn an I. u. II., in Frnn an II. Stelle

erscheint nur der Stamm **heid, heit**. I. ***Mn*** -olf 5; II. a) ***Mn*** alt- 1, sicher Mn.[3]) b) ***Frnn*** 250 adel-, darunter einige -[h]oidis, -[h]eudis, 4 bert-, 3 wolf-, 2 alv-, 2 arn-, 2 art-, 2 lieb-, 2 wif- und je 1 bern-, ger-, god-, rich-, udel-.

e) In Mnn an I., in Frnn an I. u. II. Stelle:

drut, trut: I. a) ***Mn*** -win 1; b) ***Frnn*** -lint, -wit, -wif je 1 mal. II. ***Frnn*** 407 ger-, 54 irmen-, 8 isen-, 3 adel-, 3 werin-, 2 heiden-, 2 heil- und je 1 blec-, engel-, regen-,

[1]) L 4 III 1, 16.

[2]) Wechsel mit den Namen auf -wig bei bernwin 2 mal, bei dietwin 1 mal.

[3]) A 1 II 7: Alteit et uxor sua Enechen.

win-. Je 1 bertrudis und gundrudis rechne ich zu -rat, da Entstellung aus radis unter Einfluss der Namen auf -drudis anzunehmen ist.

gund, gunt: I. a) *Mnn* -her 28 (öfter cunt-, 1 mal die as. Form gûtherus), -ram 9, -bert 1, -mar 1, -win 1. b) *Frnn* -rat (einschl. 1 gundrudis) 4 und 1 cudrun. II. *Frnn* 82 hild-, 47 kuni-.

hild, hilt: I. a) *Mnn* -brant 35, -ger 31, -bolt 7, -win 4, -rat 2, -rich 2, -wart 1. b) *Frnn* -gunt 82, -gart 12, -burg 3, -mut 2, -war 2, -swint 1, -wit 1. II. *Frnn* 301 maht-, met-, 82 blid-, 23 udel-, 12 ane-, ene-, 11 swan-, 4 rich-, 3 ever-, 3 win-, 2 sê-, 1 kuni-. Entstellung aus hilt ist anzunehmen in einigen Frnn auf **-holt, -hult,** die vorzugsweise in Eintragungen der Columbapfarre vorkommen[1]), nur vereinzelt in anderen Urkunden: 14 met- (davon 12 in C), 4 udel-, einschl. 2 uthelot(!) (in C), 2 blid- und je 1 enn- (C), vro-, win-. Abgesehen von enn-[2]) und vro-holt, erscheint also dieses holt nur in Verbindung mit solchen Stämmen, die auch mit -hilt komponiert sind. Ausserdem finden sich nebeneinander für dieselbe Person: met-hilt, -holt in C I VI 10, XIV 35; udel-hilt, -holt in M 9 III 19, 21; 12 II 12; blit-hilt, -holt in L 3 IV 11; 4 I 2, III 11. Zwischen winhilt (henricus) N 12 VI 12; 13 I 32 und winhult (henricus) N 11 VI 20 lässt sich die Identität nicht nachweisen.

wid, wit: I. a) *Mnn* -ger (nur in der Form wiker, wiger) 5, -mar 4, -ram 2, -olf 2 und je 1 mal -her, -kint, -go. Dazu noch 1 widegotwin, sowie 1 wizelm. b) *Frnn* -loug 5. II. *Frnn* 2 had-, 2 heil-, 1 diet-, 1 hild-, 1 drut-, 1 will-. (*Anm.*: Da die Namen auf -wit (-widis) vorwiegend mit Stämmen verbunden sind, die auch in der Komposition mit -wig (-wigis) erscheinen, so liegt die Vermutung nahe, dass wir es in vielen Fällen nur mit Entstellungen zu tun haben, eine Vermutung, die

[1]) Die betreffenden Eintragungen rühren alle von einem Schreiber her.

[2]) ennolt könnte vielleicht auch noch zu ene-hilt in Beziehung gesetzt werden.

durch den zweimaligen Austausch von -wigis und -widis in diet- und heil- gestützt wird. Vgl. M 2 II 13, 3 III 2, 21 und L 4 IV 8, VII 8.)

f) In Mnn an I., in Frnn an II. Stelle:

burg: I. *Mn* -hart 23. II. *Frnn* 24 wald-, 21 her-, 15 will-, 12 regen-, 12 hellen-, 11 liud-, 10 ger-, 5 engel- (einschl. 2 engelebur (!), Mutter und Tochter), 4 adel-, 4 sig-, 4 werin-, 3 hild-, 3 se-, 3 megen-, 3 volc-, 3 wendil-, 2 ever-, 2 erin-, 2 frid-, 2 stein-, je 1 ein-, rat-, rich-, swan-.

berg, birg schliesse ich hier an, da es im ablautenden Verhältnis zu burg steht. Es findet sich nur in Verbindung mit ger- (3), und zwar in 2 Fällen für eine sonst gerbirn genannte Frau.[1])

gebe, geve: I. *Mn* -hart 10. II. *Frnn* 1 lieb-, 1 wunne-.

war: I. *Mn* -munt 2. II. *Frnn* 2 hild-, 1 lieb- (lievar!).

g) In Frnn an I. und in Mnn an II. Stelle:

gold, golt: I. *Frn* -rat 3. II. *Mn* mane- 7.

stein: I. *Frn* -burg 2. II. *Mnn* 3 adel-, 3 brun-.

h) In Mnn und Frnn an I. u. II. Stelle:

bern, ber(o): I. a) *Mnn* **bern** -hart 39, einschl. 1 bernarnodus!, -win 39, -ger 32, -her 13, -walt 7, -olf 5, -olt 4. Dazu berwig 7, und zwar in 3 Fällen für eine sonst berwin genannte Person[2]), -welp 3, wofür 1 mal -walt steht.[3]) b) *Frnn* -loug 8, -heit 1. II. a) *Mnn* 12 regen-, 1 her-, bern; 147 adel-, 134 wolf-bero; 29 hart-, har-, 11 ever- 3 megen-bern, ber(o); 2 hag- bern, barn (die beiden Stämme sind nicht sicher zu trennen). b) *Frnn*: das

[1]) Vgl. C 1 II 23, 24 und IX 26, sowie N 6 II 7, 7 II 1, 8 I 1 und 9 V 8.

[2]) Vgl. N 2 VII 3, 13; N 8 I 1, wo beide Formen in derselben Eintragung stehen; N II 201[3] und Hoeniger II 2 p. 161 unter Bernewin de Niderich.

[3]) Vgl. D 1 III 10, VII 6.

Femininum bir(i)n, ber(i)n: 32 ger-, wofür 2 mal berg vertauscht (s. oben p. 20 unter berg); 1 ger-burn (!) ziehe ich auch hierher; 17 adel-, 11 wolf-, 3 os-, 1 walt-.

li(e)b, li(e)f: I. a) ***Mnn*** -olt 3, -win 2. b) ***Frnn*** -rat 68, -kind 8, darunter 1 liever-, -mut 4, -heit 2, -geba 1, -war 1. II. a) ***Mnn*** 46 ford-, 15 ger-, 13 ort-, 9 her-, 8 hart-, 2 ruze-, 2 win-, 1 diet-, 1 ekke-, 1 frit-. b) ***Frnn*** 17 god-, 12 ein-, 6 win- und 1 willevis, willefis.

rad, rat: I. a) ***Mnn*** -bodo 17, (re)-frit 16, -her 9, -mer 7, -olf 5, -munt 3, hart 1. b) ***Frnn*** -swint 6, einschl. je 1 re, ri-swint, -burg 1. II. a) ***Mnn*** 269 cuon-, 7 volc-, 6 ger-, 6 her-, 3 fast-, 2 starc-, 2 hild-, 2 hor- und je 1 adel-, degen-, gelf-, hard-, ing-, win-. b) ***Frnn*** 83 bert-, einschl. je 1 berthart (!) und bertrudis (!), 68 lieb-, 58 alv-, 43 god-, 39 engel-, 14 diet-, 11 louf-, 7 alst-, 4 gund-, einschl. 1 gundrudis (!), 3 gold-, 2 adel-, 2 wald-, 1 erken-, 1 fast-. (*Anm.*: 1 coloratis s. unter Fremdnamen).

wig, wic: I. a) ***Mnn*** -nant 58, wozu noch je 2 wiland und wigand (siehe oben p. 14 unter nant), -bert 2, -hart 2, -leic 2, -bolt 1, -frit 1, -olf 1. b) ***Frnn*** -loug 1, -mut 1. II. a) ***Mnn*** 87 lud-, 45 helm-, helle-, 33 hart-, 11 her-, 7 bern-, in 3 Fällen für -win vertauscht (s. oben p. 20 unter bern), 1 diet-, wofür 1 mal -win (s. oben p. 12 unter diet), 1 ger-, 1 rud-. An II. Stelle in ***Frnn*** haben wir ursprünglich nicht den oben angeführten Stamm wîg (Masc.) „Kampf“, sondern das Adj. wîh „sanctus“ anzusetzen. Ich führe die Frnn aber doch hier an, weil man sich im 12. Jahrhundert dieses Unterschiedes nicht mehr bewusst war, sondern die beiden Stämme als identisch angesehen wurden, wobei lautlicher Zusammenfall und gleiche Schreibung mitwirkten. Es finden sich in unserm Material die Frnn 194 had-, wozu 1 haze-, 60 heil-[1]), 9 diet-[1]), 3 frid-, 2 ekke-, wofür 1 mal -wiz und wix (!) (s. oben p. 12 unter ekke), 1 hellen-, 1 liud-, 1 sig-.

[1]) S. oben unter wid p. 20.

C. **Namenwörter,** die nur als 2. Kompositionsglied vorkommen.

a) Nur in Mnn:

bodo: 26 sig-, 17 rad-, 13 regen-, 8 mer-, 4 madel-, mal- (wofür 1 mal balbodo), 2 rich-, 2 swid-, 1 ger-.

bord, bort: her- 34.

brand, brant: 35 hild-, 10 adel-, 7 ing-, 7 liud-, 2 engel-, 2 her-, 1 ger-.

gang, ganc: nur in 8 wolf-, einschl. 3 wolf-gant(-gandus), das 2 mal neben -ganc für dieselbe Person steht.[1]) Der dissimilatorische Prozess ist durch diesen Austausch gesichert. gangolf ist nicht belegt.

go (= gouwo) nur in 1 widego.

grim, grin in dem 2 mal mit peregrinus wechselnden Namen Namen pilgrim 78. Die beiden Namen beeinflussen sich in der Schreibung gegenseitig.

haf: sit- 1 — heim s. unter helm p. 16.

leic, leich: diet- 5, wig- 2. Ursprünglich wohl identisch damit, aber frühzeitig getrennt ist der Stamm **lac, lach** in ger- 61, mege- 1.

mund, munt: e- 46, rad- 3, war- 2, rud- 1, wozu noch 1 ruze-.

nod, not: geil- 8, ger- 4, 1 bernarnodus (!) wurde schon erwähnt.

scalc: god- 139.

stab, stap: sig- 6.

ward, wart: marc- (marquart) 11, adel- 4, diet- 2, rich- (ricquart) 2, hild-, nand-, [sig]se- je 1.

welf, welp nur in 3 ber-, das 1 mal für eine sonst berwalt genannte Person steht.[2])

b) Nur in Frnn:

lind, lint: rich- 12, einschl. 1 richnindis (!), god- 6, oster- 5, einschl. 1 osterlingis (!), udel- 5, edel- 4, ger- 4, er- 2, rei[n]- 2, drut-, had-, her-, ig- (in ilent) je 1.

louc, loug: ber- 8, adel- 6, her- 5, wid- 5, bad- 1, wig- 1.

---

[1]) M 3 VII 13; 5 IV 2; 8 I 11 und BIM I 62, II 54.

[2]) D 1 III 10, VII 6.

run: frid- 38, einschl. je 1 -runt, -rudis (!), adel-, cut-, hart- je 1.
swind, swint: heil- 10, frid- 9, rat- 6, adel- 5, liud-, li- 5, volc- 4, ger-, her-, mer- je 2, diet-, hild-, udel- je 1.
thiu, tu: in godestu 35.
wiz: sig- 26, regin- 9, einschl. 1 revitza neben -wiza, adel- 2, ekke- 2, in einem Falle daneben je 1 mal -wich, wix (!).[1])

c) In Mnn und Frnn:

gard, gart: a) ***Mnn*** hun-, liud-, megen- je 1. b) ***Frnn*** irmen- 30, liud- 18, hild- 12, mer- 9, wofür 1 mal ever-, udel- 5, hellen- 3, diet- 2, bertin-, wis-, wunne- je 1.
kind: a) ***Mn*** wid- 1. b) ***Frnn*** lieb- 8 und 1 durgindis, -a (!), 3 mal so.
mud, mut: a) ***Mnn*** wa(h)s- 7, hart- 3. b) ***Frnn*** rich- 102, wendel- 16, lieb- 4, gliz-, hild-, liud-, fro- je 2, ei-, engel-, had-, hard-, sig-, wald-, wig- je 1.

Unser Urkundenmaterial umfasst i. g. 543 germanische Vollnamen, 367 Mnn und 176 Frnn. Zu ihrer Bildung sind 158 Namenwörter (Stämme) verwandt, die sich in folgender Weise verteilen:

Stämme	bilden Mnn:		bilden Frnn:	
	an I. St.	an II. St.	an I. St.	an II. St.
51	94	—	—	—
20	—	—	27	—
25	119	—	75	—
9	21	38	—	—
2	—	—	2	6
13	82	238	45	—
1	1	1	—	13
4	22	—	13	31
3	3	—	—	29
2	—	3	2	—
4	25	40	12	31
15	—	41	—	—
6	—	—	—	39
3	—	6	—	27
i. g. 158	367	367	176	176

[1]) Vgl. C 2 II 3, 8; XIII 4.

Von den 158 Namenwörtern sind, wie die Übersicht zeigt, verwandt:

in *Mnn* 110 Stämme } im I. Gliede, 47 Stämme } im II. Gliede.
in *Frnn* 70 Stämme } 23 Stämme }

Von den 180 Stämmen im I. Gliede bilden 46 zugleich Mnn und Frnn, von den 70 im II. Gliede 8. Im ganzen stehen also in unseren Vollnamen an I. Stelle 134, an II. Stelle 62 verschiedene Stämme, d. h. im I. Gliede mehr als doppelt soviel, wie im II. Gliede.

38 Namenwörter kommen zugleich an I. und an II. Stelle vor und zwar:

Stämme	Mnn		Frnn	
9	I.	II.	—	—
2	—	—	I.	II.
13	I.	II.	I.	—
1	I.	II.	—	II.
4	I.	—	I.	II.
3	I.	—	—	II.
2	—	II.	I.	—
4	I.	II.	I.	II.

Am fruchtbarsten in der Namenbildung erweist sich von diesen Stämmen an I. Stelle in *Mnn*: adel, edel mit 17 Namen; es folgen der Reihe nach ger mit 14 — diet, rud volc mit 11 — her, liud, regen, sig mit 10 — bero, wid mit 9 — megen mit 8 — ever, god, hild, rad, rich, wald, wig, wolf mit 7 — goz, hard, will mit 6 — alb, egil, engel, gund, swid, win mit 5 — bald, ekke, ing, irmen, hun, od mit 4 — ans, arn, bert, egin, frid, hein, land, werin mit 3 — alt, ant, brun, erb, gelt, gisel, help, hug, ingel, isen, lieb, mark, ort, udel, vast, ford, wal, wild mit 2 und mit nur 1 Verbindung amal, burg, dag, danc, degen, drud, druht, dud, e, enke, erl, erken, esken, gai, garn, gebe, geil, gelf, haber, had, heid, heiden, helm, hor, jon, jung, kuni, kuoni, lud, madel, maht, mand, mane, mar, nand, pili, raben, rand, scaz, sint, sit, starc, fro, frum, wahs, wan, war.

Bei den *Frnn* nimmt die I. Stelle ein adel, edel mit 10 Verbindungen; es folgen mit 8 ger — mit 7 hild — mit

6 lieb, god, udel — mit 5 diet, had, liud, rich, sig — mit 4 engel, heil, her, regen, frid, wald — mit 3 bert, drut, ever (helm) hellen, irmen, will, win — mit 2 alb, bern, kuni, egin, ekke, gund, mar, rat, se, swan, volc, fro, wendel, werin, wig, wolf, wunne; nur in 1 Komposition erscheinen: alst, ane, arn, art, bad, blec, blit, dur, ei, enn, er, erken, gliz, gold, hart, heiden, ig, isen, jung, louf, maht, megen, os, oster, stein, fast, wid, wif, wis und wolf (!).

Da das Verhältnis der Stämme an I. Stelle zu denen an II. Stelle wie 2 : 1 ist, muss die Produktivität der Stämme im 2. Gliede doppelt so gross sein, wie die der oben angeführten Stämme. So bildet an II. Stelle in *Mnn* bert 31 Namen, win 27 — wolf 25 — hart und rich 24 — wald(old) 21 — her 20 — frit 19 — ger, mar 18 — rat 14 — [balt] bolt 13 — lieb, ram 10 — helm 9 — bern, bodo, wig 8 — brant, wart 7 — gelt, munt, nant 4 — gard, goz 3 — lac, leic, mut, not, stein 2. Nur in 1 Verbindung sind belegt: bort, brun, kuon, dag, heit, ever, ganc, go, golt, grimm, haf, kind, scalc, stab, volc und welf. Bei den *Frnn* überragt burg (berg) mit 25 Kompositionen alle anderen Stämme; es folgen mut, rat mit 14 — heit mit 13 — hilt (holt), lint und swint mit 12 — drut und gart mit 11 — wig mit 8 — louc und wid mit 6 — bern und wif mit 5 — lieb, run, wiz mit 4 — kind, gebe, gund, war mit 2 und tu (thiu) und wis mit 1 Verbindung.

Am fruchtbarsten erweisen sich in der Namenbildung unter unseren Namenwörtern die folgenden: ger mit 40 Verbindungen — bert, rat mit 37 — rich mit 36 — win mit 35 — her, wolf mit 34 — hard, wald mit 32 — adel (edel) mit 27 — burg (berg), hild, frid mit 26 — wig mit 25 — bern (birin) mit 24 — lieb mit 22 und mar mit 21 Verbindungen.

55 Stämme erscheinen nur in je 1 Verbindung und zwar 39 in Mnn (31 an I., 8 an II. Stelle) und 16 in Frnn (15 an I., 1 an II. Stelle).

In den Namen pilgrim, sithaf und badloug kommen beide Stämme nur in dieser Verbindung vor.

Unter unseren Namenwörtern gibt es eine ganze Reihe, die im Gegensatz zu zahlreichen Belegen in Förstemanns

Altdeutschem Namenbuch in unserem Quellenmaterial auffallend wenig Verbindungen aufweisen. Ich erwähne von Stämmen an I. Stelle z. B. agil, ald, amal, ans, bald, bert, dag, ekke, erken, erl, gisel, gund, helm, hun, isen, kuni, mark, od, rad, rud, frid, will, wolf.

Von Stämmen an II. Stelle nenne ich berg, dag, grim, gund, land, leic, munt, not. Ganz fehlen z. B. flet, gast, gilt, gisil.

Die von uns nachgewiesenen 158 Namenwörter bilden insgesamt 543 Vollnamen: 367 Mnn und 176 Frnn. Das macht von der Gesamtzahl der in unseren Urkunden nachweisbaren Personennamen (982)[1]) 55,3%; d. h. über die Hälfte aller unserer Namen sind noch Kompositionsnamen. Und zwar herrscht ungefähr das gleiche Verhältnis bei Mnn (367 : 659) und Frnn (176 : 323). Ein anderes Bild ergibt sich, wenn wir Zahlen der Namenträger ins Auge fassen. Die 543 Vollnamen verteilen sich auf:

7704 Männer = 73,4% aller Männer (10491) und
2712 Frauen = 62,4% aller Frauen (4345); i. g. auf
10416 Personen = 70,2% aller Personen (14836).

Wir sehen, dass noch 7/10 aller Personen Vollnamen tragen, dass aber die Frauen um 11,4% hinter den Männern zurückbleiben, und zwar, wie wir weiter unten feststellen werden, zu Gunsten der Fremdnamen.

Ich gebe nun noch ein Verzeichnis der je 12 beliebtesten Vollnamen bei Männern und Frauen:

a) *Mnn*: heinrich 823 — dietrich 497 — gerhart 460 — godfrit 334 — conrat 269 — albert 172 — rudolf 171 — albero 147 — godscalc 139 — arnolt 134 — everhart 134 — wolbero 134.

b) *Frnn*: gertrud 407 — mathilt 315 — adelheit 250 — hedwig 194 — richmut 102 — bertrat 83 — blithilt 82 — hildegunt 82 — livrat 68 — heilwig 60 — alverat 58 — irmendrut 54.

[1]) Unser Quellenmaterial enthält i. g. 1000 verschiedene Personennamen, von denen ich jedoch 18 (s. unten p. 43) nicht unterzubringen weiss. Ich scheide sie daher bei allen statistischen Berechnungen aus.

Kapitel 2.
Mischung männlicher und weiblicher Namen.

Das uralte Prinzip der strengen Scheidung germ. männl. und weibl. Kompositionsnamen, das für Mnn an II. Stelle einen männl. Stamm und für Frnn einen weibl. Stamm verlangte[1]), ist in unserer Zeit durchbrochen, allerdings nur bei wenigen Stämmen. Und zwar handelt es sich um eine rein mechanische Bildung neuer Frnn aus alten Mnn, wie wir sie in der latein. Sprache in Namen wie Claudius, Claudia — Fabius, Fabia — Julius, Julia — Livius, Livia usw. kennen. Eine ähnliche Movierung war bei den germ. Knn. üblich: immo, imma — evezo, eveza — godelo, godela — hezelo, hezela usw. Jedenfalls hat diese bei den Knn übliche Art der Bildung von Mnn und Frnn unter Benutzung desselben Stammes und desselben Kosesuffixes die Tendenz, aus zweistämmigen Mnn durch einfache Movierung auch Frnn zu bilden, wenn nicht hervorgerufen, so doch wesentlich beeinflusst. Gefördert wurde sie dann sicherlich auch durch das Vorbild, das die eindringenden Frdnn gaben, unter denen wir in unserm Material nebeneinander finden: florentius, florentia — david, davitta — johannes, johanna — alexander, alexandra — odilius, odilia u. a.

Immerhin sind es in unserm Material nur erst wenige ausl. Stämme, bei denen ein Hinübergleiten der mit ihnen gebildeten Mnn in das Reich der Frnn erfolgt. Förstemann erwähnt noch eine ganze Reihe von anderen Stämmen, bei denen er, besonders freilich auf westfränkischem Gebiete, Movierung feststellen konnte.

Die beiden männl. Stämme muot und rat bildeten von Hause aus nur Mnn. Allmählich aber sind sie mehr und mehr bei den Frnn heimisch geworden. In unserm Material stellt sich das Verhältnis der Mnn zu den Frnn folgendermassen dar:

mit -rat sind gebildet

14 Mnn 303 PP — 14 Frnn 335 PP;

[1]) Vgl. dazu E. Schröder in den Verhandlungen der Strassburger Philologenversammlung 1901.

mit -mut sind gebildet

2 Mnn 10 PP — 14 Frnn 137 PP.

Mit -rat ist also noch die gleiche Zahl von Mnn und Frnn gebildet, bei -mut ist das Verhältnis schon 2 : 13.

Von den 303 Männern mit Namen auf -rat entfallen allein 269 auf cuonrat, so dass sich die übrigen Namen auf nur 34 PP verteilen: 3 kommen nur je 2 mal, 6 nur je 1 mal vor, unterliegen also schon der Gefahr völligen Schwindens. Von den Mnn auf -rat wird sich auf die Dauer nur cuonrat behaupten können, von den beiden Mnn auf -mut (wa(h)smut 7, hartmut 3!) kaum einer. Dagegen finden wir unter den Frnn auf -rat und -mut eine ganze Reihe von Namen, die sich bereits einer grösseren Beliebtheit erfreuen.

Eine dem eben besprochenen Vorgange entgegengesetzte Erscheinung beobachten wir bei den Stämmen gart (ahd. garta f. virga) und heid. Als Feminina bilden diese beiden Stämme ursprünglich auslautend nur ***Frnn***, in unserm Material gart: 11 Frnn mit 82 PP und heid: 13 Frnn mit 272 PP. Daneben finden sich aber auch einige mit diesen Stämmen gebildete ***Mnn***, und zwar 3 Mnn mit gart: liud-, men-, hungart und 1 Mn mit heid: alt-heit. Alle diese Namen sind jedoch nur je 1 mal belegt.

Wieder ein anderer Vorgang spielt sich bei den Mnn und Frnn auf -wig ab. Ursprünglich standen in diesen Namen an II. Stelle zwei verschiedene Stämme, in den ***Mnn*** das Masc. wîg, wîc „Kampf“, in den ***Frnn*** das Adj. wîh „sanctus“. Im 12. Jahrhundert war aber das Gefühl für die verschiedene Herkunft der beiden Stämme längst verloren gegangen. Man sah sie als identisch an, wobei lautlicher Zusammenfall und gleiche Schreibung zweifellos mitgewirkt haben.

Wir finden in unseren Quellen: 8 Mnn auf -wic(us), -wig(us), wi(c)h(us) mit 186 PP und 8 Frnn auf -wic(a, is), -wig(a, is), wi(c)h(a, is) mit 272 PP, darunter nebeneinander diet-wig und helle(n)-wig als Mnn und Frnn.

Weiter wären noch die auf lieb endigenden Mnn und Frnn zu erwähnen. Ursprünglich wurden wohl auch die adjektivischen Stämme getrennt zur Namenbildung verwandt.

Die einen bildeten auslautend nur Mnn (hart, bolt, bert), die anderen nur Frnn (flât, lind, swint, wiz). In unserem Namenmaterial macht hier der Stamm lieb eine Ausnahme. Wir finden nebeneinander:

10 Mnn auf li(e)f, li(e)vus mit 98 PP,
4 Frnn „ li(e)f, li(e)va(-is) mit 36 PP.

Förstemann verzeichnet 44 m. u. 21 f.

Zum Schlusse sei auch auf die Namen auf kind (S. 23) noch einmal hingewiesen: den Mn widekindus (1) und die beiden Frnn lievekint, -kindis (8) und durgindis, -a (1).

Förstemann verzeichnet 15 m. und 3 f.

Kapitel 3.

Austausch von Kompositionsgliedern.

Ich stelle hier noch einmal die Fälle zusammen, in denen sich, wie bereits in der Übersicht über die Namenwörter gezeigt wurde, ein Austausch von Kompositionselementen beobachten lässt. So fanden wir zur Bezeichnung derselben Personen nebeneinander:

ekke-, egil- } bert — engel-, hein- } ger — ever-, haber- } win — ever-, mer- } gart

bert- { olf, olt — ber- { walt, welp — ber- { wig, win (3 mal) — diet- { wig, win

ger- { berg, birn (2 mal) — ekke- { wig, wiz — diet- { wigis, widis — heil- { wigis, widis.

Bezüglich des Wechsels von -wigis und -widis habe ich bereits oben p. 19/20 die Vermutung ausgesprochen, dass bei widis nur eine Entstellung vorliegt, wobei die Namen auf swidis mitwirkten. Dasselbe ist wohl auch bei den anderen Namen anzunehmen. Sicherlich liegt in allen diesen Fällen nur ein Versehen des Schreibers vor; denn es ist durchaus unwahrscheinlich, dass in Wirklichkeit die betreffenden Personen beide Namen geführt haben.

Kapitel 4.
Die Kurznamen und Kosenamen.

Nur verhältnismässig wenige Kurznamen sind als wirklich einfache, d. h. als von alters her einstämmige Namen anzusehen. Der bei weitem grösste Teil ist erst durch Verkürzung aus den alten zweistämmigen Namen entstanden, und zwar wurde dabei in den weitaus meisten Fällen der zweite Stamm angegriffen. Es macht sich bei der Bildung dieser Knn dieselbe Tendenz der Vereinfachung, der Kürzung der schweren, vollen Sprachformen geltend, die wir bis zu einem gewissen Grade auch bei den Namen der 1. Gruppe feststellen können. Ursprünglich wurden diese Knn, wie Stark in seinem trefflichen Buche[1]) an zahlreichen Belegen nachgewiesen hat, neben den Vollformen gebraucht. Mit der Zeit aber wurden sie selbstständige Namen und begannen, den Vollnamen starke Konkurrenz zu machen. Wir werden weiter unten sehen, wie sich das Verhältnis der beiden Namengruppen zu einander im 12. Jahrhundert in Köln gestaltet.

Ich gebe zunächst eine Übersicht über die in unseren Quellen nachweisbaren Knn:

A. Simplicia, d. h. einstämmige Namen, die nicht durch Ausscheidung eines der beiden Stämme aus Vollnamen entstanden sind, sondern von jeher wirklich einfache Namen waren. Sie sind z. T. älter als alle Komposita, die erst im Einzelleben der Germanen entstanden, sind aber freilich nicht immer als solche leicht zu bestimmen. Vielfach ist auch Berührung mit der folgenden Gruppe nicht zu verkennen.

Zu diesen einfachen Namen rechne ich die ***Mnn*** franc(h)o 41 — hesso 2 — danno 1 — duringus 1 — sachso 1; falko 3 — hageno (latinisiert haginus) 9 — urliuge, -us 4 — wintarus 2 — ernest, -o, -us 12 — kraft 1, wofür 1 mal crat verschrieben[2]); auch 1 crato, -us in A gehört jedenfalls hierher, — snelle 1 — spet 1 — wilt 1. Dann das für Köln charakte-

[1]) Fr. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868.
[2]) Vgl. C 1 IV 5, 2 IX 10.

ristische vogelo, vugel, vûg(e)lo 84. Weiter buvo 3 — heimo 7 und das alte Partizip werand 1. Zum Namen wigand vgl. das oben p. 14 beim Stamm nand Gesagte.

Von *Frnn* setze ich hierher: ida 62 — ava 10 — duva 8 — minna 1 — [osthin? 1] und ausserdem demut 6, das zwar ein Kompositum ist, aber nicht als Namengebilde komponiert, sondern einfach dem Sprachschatz entnommen wurde, wie ernust und kraft.

B. Knn, die aus Vollnamen durch Abfall des II. Stammes entstanden sind oder entstanden sein können.

1. Der erhaltene I. Bestandteil erscheint:

a) in wenigen, aber alten Beispielen stark, ohne weitere lautliche Veränderung in den *Mnn* ber(i)n 2 — ever 2 — brun 1 — hug 1 — wolf 1; dazu latinisiert ellinus 1.

b) vorwiegend in schwacher Flexion, wobei -o bereits vielfach zu -e geschwächt, ist in den *Mnn* bruno 116 — cuono 35 — hugo 29 — udo 13 — ervo, erpo 5 — volko 6 — waldo 5 — bero 4 — willo, -i 4 — bardo 3 — eigilo, eigalo 3 — richo 3 — wido 3 — tanco 2 — iso 2 — ordo 2 — amilo 1 — berno 1 — dido 1 — deio 1 — eilo 1 — eiko, yko 1 — engelo 1 — hano 1 — hardo 1 — livo 1 — megeno 1 — wuno 1. Die schwache Endung -o neben der latinisierten Endung -us findet sich in egino 2, eginus 1. Bei den *Frnn* ist die Endung -a ebenfalls z. T. schon zu -e geschwächt: gis(e)la 71 — berta 63 — uda 54 — guda 18 — blida 5 — engela 5 — golda 5 — wendela 2 — ada 1 — edela 1 — hilda 1 — reda 1 — wiela 1. Unverkürzt und kontrahiert erscheint der 1. Teil in regene 1 neben rene 1,

c) mit verschärftem Auslaut in den *Mnn* otto 56 — sicco, einschl. 1 socco (!), 3 — gozzo 10.

d) Als weiterer Prozess ist nach Verschärfung der stammauslautenden Konsonanz Assimilation eingetreten:

rm > mm: *Mn* immo 8, *Frn* imma, emma 17.
rn > nn: *Mnn* anno 1 — benno 7.
lm > mm: *Mn* hemmo 4.
nd > nn: *Mnn* manno 3 — nanno 8, *Frn* nanna 1,

c) Einen dissimilatorischen Prozess haben wir in ge(i)la zu ger[drut][1]) 4 und gelo 1, etwa zu ger-hart, wo r > l dissimiliert wurde. Es könnte allerdings auch Kn zu einem Namen mit geil sein, etwa zu ge(i)l-not.

2. Bei gleichfalls schwacher Kosebildung ist der Anlaut des II. Gliedes mitverwandt worden:

a) unter Verstümmelung des I. Teils in den *Mnn* sibo 1 — tiemo 2, den *Frnn* siba 1 — geva 4.

b) seine Spur ist noch in der Gemination zu erkennen in tammo, dammo 2.

C. Knn, die **vom II. Bestandteil,** unter **Verlust des I.,** ausgehen: *Mnn* bodo 3 — steino 1, *Frnn* burga 1. Hierher möchte ich noch 1 nedis setzen, etwa < arnedis, bernedis [heit] gebildet.

D. An **Lallformen** finden sich die *Mnn* bůso, boso, -e 6 — eppo 7 — appo 1 — dudo, -e 4 — popo 1 — papa (Mn!) 1 und die *Frnn* duda 1 und gil(l)a 4.

E. Sekundäre Entwicklungen sind die mit Deminutiv-Suffixen gebildeten Knn. Die Grundwörter sind z. T. unsicher, die Stämme oft Veränderungen unterworfen:

1. a) *Mnn* auf **echo,** selten **icho, ico:** alvecho 2 — embrico (2 mal so!) 1 — emecho 2 — esecho 1, neben esechin — helico 1 — hunnecho, -e 1 — menecho 1 — wenicho 1 — werecho 1 — werincho 1 — wunecho, wonego, neben wonechen, 1. Auch das oben p. 19 u. 22 erwähnte widego wurde jedenfalls als ein hierher gehöriger Kn gefühlt. b) *Frnn* auf **echa, icha:** dur(r)-icha, -e, -ege 4 — evecha 3 — immecha 1 — goldecha 1 — herecha 1 — lievecha 3, wofür 1 mal lievechen — ostecha 4, wozu ich noch 1 ostigu (!) rechne[2]) — stil-

[1]) Siehe dazu Schröder, Ztfda 42/64 ff.

[2]) Vgl. A 5 III 13 und 4 III 27, wo dieselbe Frau ostegin genannt wird.

lecha 1 — fridecha 1 — willega 1 — wivecha 4, wofür 1 mal wivechen — wendecha 3, wovon 2 mit wendechen i. W., und ausserdem noch 3 frowecha, -ga.

2. a) ***Mnn*** auf **ẓo, iẓo, (e)ẓo:** azo 5 — benzo 3 — burgezo 3 — ekkezo 2 — eingezo 3 — elvezo 5 — evezo 7 — ez(z)o 2 — gezo 6 — gozo, einschl. 1 godezo, 10 — gunzo 1 — hazo 1 — heimezo 3 — herzo 6, einschl. 1 hezho (!) — huzo 2 — iggezo 1 — imezo 4, einschl. 1 emezo — lanzo 1 — livizo 1 — liuzo 10 — megenzo, meinzo 20 — nizo 4 — razo 6 — regenzo, reinzo 16, wozu wohl auch 1 rezo (oder zu razo?) — richezo 19 — sigezo, einschl. 1 sizo, 7 — thi(e)zo 5, wofür 1 mal thizelin — werenzo, -e 12 — wazo 2 — wizo 3. Dazu noch vom 2. St. gebildet: bozo, -e 1.
b) ***Frnn*** auf **ẓa, iẓa, (e)ẓa:** adeliza 1 — alveza 1 — azza 1 — cuniza, -ce 45 — eveza 41 — eingeza 2 — herza 2 — hilza 2 — imeza, emeza 15 — megenza 1 — oza 1 — re(ge)nza 3 — richeza 16. Hierzu wohl auch 1 teice (ce = ze, za in der Schrift unserer Urkunden nicht seltẹn).
3. Bei den Feminina tritt das Deminutiv-Suffix -echa gelegentlich an eine Koseform mit z an, sodass Formen auf **-ẓecha** entstehen: azecha 1 — hazecha, hezecha 8 — hizecha (1 mal hizechis!) 11 — lenzecha 1 — mazecha 3 — tizecha 4.
4. a) ***Mnn*** auf **ichin**(us), **echin, echen:** bennechin 3 — dudechen, -in(us), wofür 1 mal dudelin, 4 — elvechin 3 — embirkinus 1 — esechin 1 neben esecho — evechin 1 — helfikinus 1 — lambekinus 2 — lievechen 1 — ludechinus 1 — meinechin 1 — festechin 1 — willechin 2 — wonechen neben wonecho 1. a) ***Frnn*** auf **ichin(a), echin(a), echen:** bennechen 1 — bevechen 4 — durechen, -ichin(a), -egen 15 — enechen 1 — lievechin neben lievecha 1 — ostechen, -egin, wofür 1 ostigu(!) 3 — wendechen, wofür 1 mal wennechen, 5; in 2 Fällen findet sich daneben die Form wendecha — 2 wivechin, -echen, wofür in 1 Falle die Koseform wivecha begegnet.

5. **Knn**, die durch Anhängung von **izechin**(us) gebildet sind: a) ***Mnn*** bezzechin 1 — hecichin, hecechinus 2 — ecichin, etcekinus 2 — luzechin 2 — rezechin 1 — ruzechin 1 und 1 reincechin, wofür auch reinzin steht. b) als ***Frn*** findet sich nur tiezechen, -zegen 2.
6. **-zin** erscheint nur in dem eben erwähnten reinzin, das vielleicht nur Schreibfehler für reincechin ist.
7. a) ***Mnn*** auf **ilo, elo**: 2 godelo — 3 imelo — 1 rigelo — 1 sigelo — 1 serlo. Dazu noch 2 udelo, die eigentlich zur Gruppe B. 1. b. gehören, die ich aber hier anführe, weil das Volk diesen Kurznamen jedenfalls als einen mit dem -l-Suffix gebildeten Kosenamen aufgefasst hat. b) ***Frnn*** auf **ila, ela**: 1 burgela — 6 gudela — 1 wolvela. Weiter setze ich hierher 1 rendala — 1 widula und 1 sele (!). (*Anm. 1*: bertilia, osilia, odilia s. unter den Frdnn. *Anm. 2*: In der Gildeliste befindet sich 1 hardola (!), das zwar der Form nach Frn zu sein scheint, aber doch als Mn anzusehen ist, da diese Liste nur Mnn enthält).
8. Mit **ilin, elin** sind gebildet die ***Mnn***: 1 ennelin — 1 dudelin, das 1 mal für dudechin steht — 3 hillin, -us, hillen — 1 richelin. Weiter 1 fugelinus, 2 udelinus und der ***Frn*** odelina 1.[1]) Ausserdem rechne ich hierher 1 gellen (etwa = gerlin oder zu ge(i)l-), das nicht sicher als Frn oder Mn festzustellen, wahrscheinlich aber das letztere ist.
9. Ich schliesse hier noch 2 mit **in** gebildete Knn an: godinus 2 und volkin 1.
10. -ilo, -elo tritt an Kosenamen mit z-Element, sodass Ableitungen auf **zelo** entstehen: 4 tizelo — 19 hez(z)el, -o — 1 ruzelo, wofür auch ruzelin — 42 we(t)zel, -o, wofür in 3 Fällen auch wezelin. Dazu hier eingeordnet das ursprüngliche Simplex ezel, -o 3, weil es dem Sprachgefühl längst als zu dieser Gruppe gehörig gilt. Dazu die entsprechenden Feminina: 8 a(t)zela — 22 bez(z)ela

[1]) Siehe zu diesen Namen das in Gruppe 7a zu udelo Gesagte.

— 1 hezela — 2 hitcela — 2 ruzela — 1 wetzela — 3 wiz(z)ela.

11. **zelin**, -us ist vertreten in den *Mnn* 2 atzelin, ascelinus (!) — 4 bezelin, -us — 17 tizelin, -us — 18 etzelin, etcilin — 6 gezelin, -us — 4 gozelin, -us — 3 gunzelin — 2 hencilin — 12 hez(z)elin — 2 lancelin — 4 ruzelin, ruscelinus (!), 1 mal i. W. mit ruzelo — 1 ucelin — 21 wezelin, -us, davon 3 i. W. mit wezelo und 2 i. W. mit wi(t)zelin, -us 10. Als *Frn* ist nur 1 rucelina belegt.

Den Kosenamen darf man weiter anreihen:

F. Die **Patronymika auf -ing und -ung**. Sie sind für gewöhnlich geschieden.

a) **-inc, -ingus**: 3 bruninc — 1 cuninch — 2 drusing — 1 ruodinc.

b) **-unc, -ungus**: 6 amelunc, -ungus, -ongus — 1 themunc — 12 emungus — 9 gerunc, -ungus — 9 hardunc, -ungus — 2 immunc und 1 selvungus.

c) Beide Formen begegnen in 5 nivelunc neben 1 nivelinc und 1 livungus neben 1 livingus (Jude!)

d) Zu erwähnen wäre weiter noch der aus der Heldensage bekannte bodelungus 2.

G. Die Neukompositionen mit -man und wif: Von den Namen auf **-man(nus)** sind einige, wie herman 639 und hartman 40 schon alt und seit langer Zeit selbständige Namen, gehören also nur der Form nach hierher. Ausser diesen beiden finden sich noch die Verbindungen: 4 adel-, 1 ber-, 1 bie- (!), 2 tit-, das 1 mal für einen sonst titmarus genannten Mann steht; 2 engel-, 1 ingel-, eingel-, 1 ger-, 2 gud-, 1 held-, 2 lun-, 44 marc-, 4 sale-, 1 un-, 5 walt-, einschl. 1 holl. waut-, 33 wig-, 8 will-. Dazu kommen noch mit eingefügten Koseaffix -z-: 1 beze-, 5 geze-, 2 huze-, 4 liuze-, 1 raze- und ausserdem 1 godis-mann.

Den Namen auf -man entsprechen die bereits oben p. 15 erwähnten Komposita mit **-wif**: 8 god- und je 1 drut-, ger-, had-, jung.

Im ganzen enthalten unsere Quellen 302 Knn, 211 Mnn und 91 Frnn. Sie verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Gruppen:

	Mnn	*Frnn*	im ganzen
A. Simplicia	18 (176)[1]	6 (88)	24 (264)
B. Aus Vollnamen durch Abfall des II. Stammes gebildete Knn:			
1. unter völligem Verlust des II. Gliedes	45 (359)	17 (251)	62 (610)
2. der Anlaut des II. Gliedes ist mitverwandt	3 (5)	2 (5)	5 (10)
C. Knn, die vom II. Stamm ausgehen, unter Verlust des I. Stammes	2 (4)	2 (2)	4 (6)
D. Lallformen	6 (20)	2 (5)	8 (25)
E. Mit Deminutivsuffixen gebildete Knn:			
1. a) -echo, b) -echa	11 (13)	13 (30)	24 (43)
2. a) -zo, -ezo, b) -za, -eza	31 (172)	14 (132)	45 (304)
3. a) -zecho, b) -zecha	— —	6 (28)	6 (28)
4. -echin	14 (23)	8 (32)	22 (55)
5. -zechin	7 (10)	1 (2)	8 (12)
6. -zin (?)	1 (1)	— —	1 (1)
7. a) -elo, b) -ela	7 (11)	6 (12)	13 (23)
8. -elin	7 (10)	1 (1)	8 (11)
9. -in	2 (3)	— —	2 (3)
10. a) -zelo, b) -zela	5 (69)	7 (39)	12 (108)
11. -zelin	14 (106)	1 (1)	15 (107)
F. Patronymika auf -ing und -ung	14 (46)	— —	14 (46)
G. Neukompositionen:			
a) mit man	24 (804)	— —	24 (804)
b) mit wif	— —	5 (12)	5 (12)
	211 (1832)	91 (640)	302 (2472)[2]

Am stärksten vertreten sind, wie die Übersicht zeigt, die einfachen, durch Abfall des II. Stammes entstandenen Knn mit 62 Namen (610). Es folgen der Reihe nach: die mit dem

[1]) Die eingeklammerten Ziffern geben die Zahl der Namenträger an.

[2]) In Wirklichkeit beträgt die Gesamtzahl der Knn tragenden Personen nur 2456 (1820 Männer und 636 Frauen). In der Übersicht sind nämlich 12 MM und 4 FF, i. g. 16 PP, doppelt gezählt.

Suffix -zo, -za gebildeten Knn mit 45 NN (304) — mit je 24 NN die Neukompositionen mit -man (804, wovon aber allein 639 auf herman entfallen), die Simplicia (264) und die Knn auf -echo, -echa (43) — mit 22 NN die mit dem doppelten Suffix -echin gebildeten Knn (55) — mit 15 NN die Knn auf -zelin (107) — mit 14 NN die Patronymika (46) — mit 13 NN die mit einfachem -l-Suffix gebildeten Knn (23) — mit 12 NN die Knn mit dem doppelten Suffix -zelo, -zela (108!) — mit 8 NN die Lallformen (25) und die Knn auf -zechin (12) und -elin (11) — mit 6 NN die Frnn auf -zecha (28) [die entsprechenden Mnn fehlen!] — mit 5 NN die Neukompositionen mit wif (12) und die durch das I. Glied und den Anlaut des II. Gliedes gebildeten Knn (10) — 4 Knn gehen vom II. Stamm aus (6) — nur 2 NN bildet das Suffix -in (3) und nur 1 N das Suffix -zin (1).

Die einzelnen Kosesuffixe waren von Hause aus jedenfalls auf bestimmte Sprachgebiete beschränkt. Für unsere Gegend wäre in erster Linie das Suffix -ch- (nd. -k-) zu erwarten. Wie die Übersicht zeigt, ist es aber bereits überholt von dem -z-Suffix, das vorwiegend obd. ist, sich aber allmählich über das übrige deutsche Sprachgebiet ausbreitete. Es bildet in unserm Material fast doppelt soviel Namen wie das einfache -ch-Suffix [45 (304) : 24 (43)]. Auch das obd. -l-Suffix hat sich bereits eingebürgert. Besonders beliebt ist es in Verbindung mit anderen Suffixen: zelo (zela), elin, zelin.

Es werden bei der Knn-Bildung einige Stämme in auffallender Weise bevorzugt. Man vergleiche z. B.

ada, azo, azza, azecha, a(t)zela, atzelin;

bero, bern, berno, benno, benzo, bennechin m. u. f., berman — bez(z)ela, bezelin, bezzechin, bezeman — burga, burgela, burgezo;

evezo, eveza, evecha, evechin — elvezo, alveza, elvechin — ez(z)o, ezelo, etzelin, etzechin;

gezo, gezelin, gerunc, german, gezeman, gerwif und weiter gelo und gellen — guda, godelo, gudela, gozo (godezo), gozelin, godin, gudman, godwif;

hazo, hazecha (hezecha), hezela, hezechin, hezelin, hadwif — herecha, herzo, herza — hilda, hilza, hizecha, hizelo, hizela, hillin;

immo, imma, immecha, imezo, imeza, imelo, immunc;

lanzo, lenzecha, lanzelin — livo, livizo, lievecha, lievechen m. und f. — liuzo, ludechin, luzechin, liuzeman;

megeno, megenzo, megenza, menecho, meinechin;

regene (rene), regenzo, regenza, reinzechin, reinzin — richo, richelo, richelin, richezo, richeza — ruzelo, ruzela, ruzelin m. u. f., ruzechin, ruodinc;

dido, thizo, thizelo, tizelin, tizechâ, tizechen f., titman und tiemo;

udo, uda, udelo, udelin m. und f., oza, uzelin;

wido, wizo, wizela, wizelin und widula — willo, willecha, willechin, willeman und andere.

Bei einer Reihe von Stämmen sind die männlichen und weiblichen Koseformen gleich üblich. Ich verzeichne: udo, -a — engelo, -a — immo, -a — nanno, -a — gelo, ge(i)la — sibo, -a — dudo, -a — az(z)o, -a — evezo, -a — elvezo, -a — eingezo, -a — herzo, -a — imezo, -a — megenzo, -a — regenzo, -a — richezo, -a — godelo, -a — bennechin m. u. f. — lievechin m. u. f. — udelinus, odelina — hez(z)elo, -a — ruzelo, -a — we(t)zelo, -a — ruzelin(us), -a.

Die in unseren Quellen vorkommenden Knn bestätigen die auch sonst gemachte Erfahrung, dass im allgemeinen nur die I. Stämme der Vollnamen zur Bildung von Knn verwandt wurden. Unser Material weist nur 4 Knn auf, die vom II. Stamm, unter Verlust des I. ausgehen.

Die Kosenamen, die ursprünglich nur neben den Vollnamen gebraucht wurden, traten allmählich als eine neue, selbständige Namengruppe neben die alte Gruppe der 2-stämmigen Kompositionsnamen. Dieses Stadium der Entwicklung ist im 12. Jahrhundert bereits längst erreicht. Bestimmte Knn, wie cuono, bruno, hugo, berta, uda und manche andere, wurden gewiss schon seit langem nicht mehr als Ableitungen aus Vollnamen, sondern als selbständige Namen aufgefasst und als

solche auch gebraucht. Dass man sich in dieser Zeit im täglichen Verkehr aber auch noch häufig neben dem Vollnamen einer Koseform bediente, ist mit Sicherheit anzunehmen.[1]) Leider lassen sich aus unserem Urkundenmaterial nur wenige Beweise für diese Annahme erbringen: eine N 3 III 29, 6 III 11, 7 III 7 etelent, etelindis genannte Frau heisst 10 VII 9 edhela — eine N 11 IV 31 erwähnte Frau cunza ist sehr wahrscheinlich identisch mit einer Frau cunegundis in N 12 IV 12 — ein L 4 III 14; 5 IV 11; 6 I 1, 10, III 6, 9 thietmarus genannter Mann wird in L 4 I 18 unter dem Namen thietmannus aufgeführt. Wenn in diesen 3 Fällen nicht ein Versehen des Schreibers vorliegt, dann ist anzunehmen, dass sich in Wirklichkeit in unseren Urkunden mehr Fälle dieser Art vorfinden werden, und dass wir sie nur nicht nachweisen können, weil wir aus Mangel an näheren Angaben nicht in der Lage sind, die Identität der betreffenden Personen festzustellen.

Das Verhältnis der Kurz- und Kosenamen zu den germ. Kompositionsnamen gestaltet sich in unserem Urkundenmaterial folgendermassen.[2])

a) ***Mnn*** Zahl der Vnn 367 = 63,5%
„ „ Knn 211 = 36,5% } aller germ. Mnn.

b) ***Frnn*** Zahl der Vnn 176 = 66%
„ „ Knn 91 = 34% } aller germ. Frnn.

Im ganzen bilden also:

die 542 Vnn 64,3%
die 302 Knn 35,7% } aller germ. Namen.

Von den germ. Namen sind also noch fast $^2/_3$ Vollnamen. Noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse für diese Namengruppe, wenn wir die Zahlen der Namenträger ins Auge fassen und miteinander vergleichen. Dann ergibt sich, dass von den 12872 Personen mit germ. Namen 10416, d. h. stark $^4/_5$ Vollnamen und nur 2456, d. h. knapp $^1/_5$ Knn tragen.

[1]) Ganz gewiss war die Zahl der im Leben gebrauchten Knn grösser als die, welche in die Urkunden gelangte.

[2]) Es ist dabei jedoch das unter Anmerkung 1 Gesagte zu berücksichtigen.

Betrachten wir die Kosenamen in ihrem Verhältnis zur Gesamtzahl der in unseren Quellen nachweisbaren Personennamen, so ergibt sich folgendes. Es bilden die

211 Mnn 32% aller Mnn (659);
91 Frnn 28,2% aller Frnn (323);
302 Knn insgesamt 30,7% aller Namen überhaupt (982).

Es tragen Knn:

1820 Männer = 17,4% aller Männer (10491);
636 Frauen = 14,6% aller Frauen (4345);
i. g. 2456 Personen = 16,5% aller Personen (14836).

Bei den Männern ist sowohl die Zahl der Knn, als auch die Zahl der Knn tragenden Personen grösser, als bei den Frauen. Insgesamt bilden die Knn etwas weniger als $^1/_3$ aller vorkommenden Namen. Die Zahl der Knn tragenden Personen beträgt jedoch nur $^1/_6$ aller Personen.

Ich schliesse dies Kapitel, indem ich die je 10 beliebtesten Kurz- und Kosenamen bei Männern und Frauen anführe:

a) bei den Männern: herman 639 — bruno 116 — vogelo 84 — otto 56 — marcman 44 — franco 41 — hartman 40 — cuno 35 — wigman 33 — hugo 29.

b) bei den Frauen: gisela 70 — berta 63 — ida 62 — uda 54 — cuniza 45 — eveza 41 — bezela 22 — guda 18 — imma 17 — richeza 16.

Kapitel 5.

Fremdnamen.

Neben dem reichen Schatz altgermanischer Namen, die, wie wir sahen, durchaus noch die Kölner Namengebung in unserem Zeitraum beherrschen, enthalten unsere Urkunden doch auch bereits Fremdnamen in nicht geringer Zahl. Diese sind entweder jüdisch-biblischer, griechischer oder lateinischer (romanischer) Herkunft und in ihrer Mehrzahl Namen des christlichen Kalenders.

Aus dem **Neuen Testament** stammen die *Mnn* johannes 192 — zacharias 14 — zacheus 4 und die *Frnn* elisabeth(a), elisabedis und die abgekürzten Formen elisa, els(e)be, lis(e)be, 207 und maria 6.

Weiter gehören hierher die **Namen der Apostel:** philippus 58[1]) — petrus, peter (2 pietheres und 1 pidris [!]) 50 und annähernd so häufig simon 39 — thomas 22 — jacobus 12 — andreas 11 — mathias 8 — matheus 3.

Das **Alte Testament** ist vertreten durch die *Mnn* (h)elias, ilias 25 — daniel 24 — david 12 — adam 10 — jonathas, jonathan 4 — joseph[2]) 4 — israel 3 — tobias 3 — abraham 3[3]) — absalon 2 — jonas 2 — abel — benjamin — michael — salomon je 1 und die *Frnn* judith(a), meist in der verkürzten Form jut(t)a, 61 — eva 3 — sara 1.

Eine besonders starke Gruppe bilden die **Heiligennamen:** a) die *Mnn* constantin, wofür häufig costin, 1 mal costannus (!), 57 — apollonius 34 — leo 28 — nicolaus, -ae, -o 17 — stephanus, vereinzelt steven, stevinus 16 — antonius 15 — macharius 12 — martinus 11 — amilius 10 — mauricius 9 — florentius 7 — justacius 6, wofür 2 mal eustachius[4]) — cesarius 5 — aper, aprus 4 — remigius, wofür 1 mal rimei, 4 — alexis 3 — leonius 3

---

[1]) Bei der auffällig grossen Zahl kann die Vermutung, dass hier der Vater Alexanders einwirkte, nicht ohne weiteres abgewiesen werden.

[2]) Der Name ist hierher zu setzen, weil er nicht auf den neutestamentlichen Joseph, sondern auf den Erzvater zurückgeht. Vgl. darüber das unten p. 46 Gesagte.

[3]) Ein in L 5 V 17 erwähnter Abraham ist jedenfalls Christ; sein Sohn heisst Otto und ist sicher kein Jude. Ausser diesem Abraham finden wir noch in L 3 IV 16 und C 1 II 7 zwei Männer dieses Namens, bei denen die sonst übliche Bezeichnung „judeus" fehlt, die also auch sehr wahrscheinlich Christen sind. Wohl aber ist ein „Elyachim, qui alio nomine Lewindin vocatur" in L 2 III 7 sicherlich Jude. In der vorhergehenden Eintragung wird ebenfalls ein Elyachim erwähnt mit dem Zusatz „qui alio nomine Godescalcus vocatur". Dieser wird in L 1 VII 8 ausdrücklich als „Judeus" bezeichnet.

[4]) Vgl. N 8 VI 7, 10 III 13, VI 1, 2 und Bl. I 123 und III 59.

— je 2 mal basilius — cornelius — georgius — laurentius — odilius, odilis — je 1 mal aegidius — ambrosius — theophilus — gervasius — gregorius — milian [= aemilian[1])] — marcelius — maternus — pantaleon. Auch peregrinus, das 2 mal für sich und 2 mal für pilgrim vorkommt, kann als Heiligenname gelten; b) die *Frau* c(h)ristina 139 — margareta 114[2]) — beatrix 83 — sophia 68 — agnes, agneta 38 — alexandra 31[3]) — odilia 22 — sapientia 19 — sibilia 16 — iliana, wofür 1 mal juliana (!)[4]) 13 — benedicta 5 — leticia 5 — lucia 3 — elena, wofür 1 mal alena[5]), 3 — je 2 mal: cecilia — irena — justina — je 1 mal: agatha — cristantia — — eufemia — florentia — petronilla.

Aus **Geschichte und Sage** stammen die Namen: marsilius, der „durch Sage und bildende Kunst verherrlichte Befreier der Stadt Köln“[6]), 23 — carl, carolus 22 — alexander, bei dem schwerlich an den für Köln gleichgültigen Heiligen dieses Namens zu denken ist, 16 — chyron, chiron, kiron aus der griech. Sage, 5. Wie kommt der Name nach Köln? Es gibt auch einen Heiligen dieses Namens († 601 in Ägypten), der aber meines Wissens keine Beziehung zu Köln hat. — iwan(us) 8 — achilles, achilius[7]) 3 — artus 2 — je 1 mal: amis — antiochus — jugurtha[8]) — pippin — ulixes und neptunus. Von *Frau* gehört nur der Name tisbe 1 hierher, aus der im Mittelalter sehr beliebten Sage von Pyramus[9]) und Thisbe.

---

[1]) Vgl. Stadler und Heim, Heiligenlexikon p. 57 und Anhang unter Milian.

[2]) In L 4 IV 8 ist eine „domina margareta“ erwähnt, die wahrscheinlich identisch ist mit „meregardis“ in L 4 I 19, 5 IV 12.

[3]) Auch hier wirkt die Beliebtheit des Alexandernamens ein.

[4]) N 13 IV 24.

[5]) N 9 VI 15; 10 I 13.

[6]) Ennen a. a. O. Bd. I, p. 17.

[7]) Beide Formen für dieselbe Person M 2 I 37 und 4 I 28.

[8]) Ministeriale von St. Severin.

[9]) Ein piramus, magister scolarum an St. Gereon, ist zwischen 1173—98 in Köln nachweisbar. Reg. p. 376.

Weiter ist zu erwähnen eine **Gruppe romanischer oder halbromanischer Namen,** von denen ein Teil germanischen Ursprungs ist und in romanischem Gewande als Frdnn wieder übernommen wurde. Es sind die ***Mnn*** carsilius 6 — galicius 2 — garnher 1 und die ***Frnn*** gepa 5 — alp(e)ria 2 — osilia 2 und je 1 mal: abicilia — algenta — alienta — bertilia — coloratis — minia.

Ausserdem sind hier anzuschliessen die ***Mnn*** c(h)ristian 76 — paganus, wofür auch das romanische payn, 8 — argent 1 — cimon 1 — mirabilis 1 — sapientius 1, sowie die ***Frnn*** clement(i)a, clemencia 15 — benigna 14 — amabilia, einschl. 7 mabilia, 10 — carissima, carisma, carismut[1]) 4 — cristiana 3 — clara 2 — argentea 1 — facies 1 — savena [= sabina] 1.

Aus der **kirchlichen Liturgie** stammen die ***Frnn*** (h)odierna 8 — offi(t)zia 6 — antivona, antevene 2 — osanna 1 und der ***Mn*** jordan(-us, -es) 12, ein Name der seit den Kreuzzügen aufkam zugleich mit der Sitte, die Kinder mit Jordanwasser zu taufen.

Ableitungen von Mnn sind die **Frnn** petrissa, häufig petirs(s)a 52 — johanna 6 und davitha, davitta 1.

Endlich sind noch anzuführen die **romanischen Deminutiva** mari(o)tta 3 und claricia 2, sowie der angls. Name editha 1.

Eine Reihe von Namen fremdländischen Klangs und Aussehens vermag ich nicht unterzubringen. Bei manchen haben wir ohne Zweifel mit verderbter Überlieferung zu rechnen. Alle diese Namen sind nur 1 mal belegt: bonanus — brantin — bruntus — dagnus — elson — estierol — jevels (2 mal so!) — lunbrunt neben lubrunch — lutzet — megelanus neben meilanerus (Mailänder?) — renkichinus neben rencicus — setet, „Name nicht deutlich zu entziffern", und die ***Frnn*** kinna, Frau eines abraham, der sehr wahrscheinlich kein Jude ist — dimiana, demiana — helia — lumarca — segefa — frunitat „Lesung unsicher".

[1]) Die beiden letzten Formen für dieselbe Person in M 3 I 23, II 13.

Im ganzen lassen sich aus unserem Urkundenmaterial für Köln im 12. Jahrhundert 137[1]) Fremdnamen nachweisen: 81 Mnn und 56 Frnn. Das sind von der Gesamtzahl der von uns behandelten Taufnamen (982) ungefähr 14%. Und zwar bilden die 81 Mnn 12.3 % aller Mnn (659), die 56 Frnn dagegen schon 17.3% aller Frnn (323). Ein richtiges Bild von der Verbreitung der Frdnn in Köln erhalten wir jedoch erst, wenn wir die Zahlen der Träger germanischer und fremder Namen miteinander in Vergleich ziehen.

Es führen Frdnn

967 Männer = 9,2% aller Männer (10491),
997 Frauen = 23% aller Frauen (4345),
i. g. 1964 Personen = 13,3% aller Personen (14836).

Fast 1/8 aller in unseren Urkunden vorkommenden Personen trägt also, wie wir sehen, schon Fremdnamen. Und zwar haben diese unter den Frauen in bedeutend stärkerem Masse Wurzel gefasst, wie unter den Männern; bei diesen trägt erst knapp 1/10, bei jenen schon fast 1/4 Frdnn.

Unsere 137 Fremdnamen verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Gruppen:

	Zahl der Namen	Zahl der Personen
1. NN aus dem alten Testament . . .	18	161
2. NN aus dem Neuen Testament, einschl. der Apostelnamen	13	626
3. NN von Heiligen	54	834
4. NN aus der kirchlichen Liturgie . .	5	29
5. NN aus Geschichte und Sage . . .	14	86
6. Romanische (und halbroman.) NN .	27	163
7. Sonstige Frdnn	6	65

Aus dieser Übersicht geht hervor, dass sich unter unseren Frdnn die Namen des christlichen Kalenders (Gruppe 1—3) der grössten Beliebtheit erfreuen. Sie bilden mit 85 Namen 62% aller Frdnn, und von den 1966 Frdnn tragenden Personen führen 1623, also 82,5% diese biblisch-kirchlichen Namen. Und auch von den übrigen Frdnn sind noch manche als kirch-

[1]) Ich lasse die 18 nicht zu erklärenden Namen wieder bei der folgenden Berechnung ausser Betracht.

liche Namen zu bezeichnen, z. B. die Namen der 4. Gruppe antifona, hodierna, offizia, osanna, jordanus, weiter cristianus, cristiana, amabilia, argentea, benigna, carissima, clara, clementia und die Neubildungen davitha, johanna, petrissa. Jedenfalls bilden die Profannamen nur einen geringen Prozentsatz unserer Frdnn, und die meisten kommen nur vereinzelt vor.

Die 10 beliebtesten Frdnn sind bei den Männern: johannes 192 — cristian 76 — philipp 58 — constantin 57 — petrus 50 — simon 39 — apollonius 34 — leo 28 — elias 25 — daniel 24; bei den Frauen: elisabeth 207 — cristina 139 — margareta 114 — beatrix 83 — sophia 68 — jutta 61 — petrissa 52 — agnes 38 — alexandra 31 — odilia 22. Es sind, wie wir sehen, nur kirchliche Namen.

Auffällig erscheint mir, dass wir 18 alttestamentliche Namen mit 160 PP zu verzeichnen haben, während man in anderen Gebieten Deutschlands im 12. Jahrhundert noch eine grosse Scheu gegen die Annahme solcher Namen gehabt zu haben scheint.[1])

So sagt z. B. v. Löher a. a. O. Jahrg. 1886, 137 von dem von ihm untersuchten Gebiete: „Namen, die bloss dem Alten Testament angehören, finden noch nirgends Liebhaber.“ Weitbrecht weist ebenda Jahrg. 1887, 18 die Unbeliebtheit altbiblischer Namen beim deutschen Adel nach. Eine frühe Ausnahme bildet nur Judith, Jutta. Leist behauptet, dass im Bereiche der bairischen und fränkischen Hochstifter bis zum 14. Jahrhundert alttestamentliche Namen allenthalben zu den grössten Seltenheiten gehören. Der Hauptgrund für die Abneigung gegen die Namen des Alten Testaments lag wohl darin, dass diese Namen Judennamen waren. Um so auffälliger ist es, dass wir in Köln 18 solcher Namen auch bei Christen im Gebrauch finden, und dass einige, wie Elias und Daniel, sogar verhältnismässig häufig vorkommen.

Bei der Betrachtung des uns überlieferten Materials an Frdnn befremdet weiter, dass eine Reihe von Namen wider

[1]) Man vergl. dazu einige Aufsätze von Thudichum, v. Löher, Weitbrecht und Leist in der Beilage zur Allg. Zeitung, Jahrg. 1886, Nr. 10, 41, 137, 138; 1887, Nr. 18, 33.

Erwarten völlig fehlt, und andere nur verhältnismässig spärlich vertreten sind. Es ist dabei allerdings mit der Möglichkeit zu rechnen, dass der eine oder andere dieser Namen nur zufällig in unserem lückenhaften Quellenmaterial nicht belegt ist, wohl aber im Gebrauch war.[1])

So fehlt zunächst von den Aposteln Paulus vollständig; der Name scheint auch sonst in dieser Zeit selten zu sein. Socin hat z. B. nur wenige Belege, und wie es scheint, erst aus späterer Zeit. Einen Grund für diese Erscheinung weiss ich nicht anzugeben. Weiter fehlen Bartholomäus und — aus begreiflichen Gründen! — Judas. Nicht vertreten sind ferner die Evangelisten Marcus und Lucas, sowie die Erzengel, obgleich z. B. seit 813 3 Michaelstage in der Kirche gefeiert wurden.[2])

Von der hl. Sippe sind vertreten Johannes und Elisabeth — die beliebtesten Frdnn! —, sowie Zacharias. Dagegen fehlen Anna, deren Verehrung erst im 15. Jahrh. in Deutschland allgemein wird, und Joachim noch ganz. Die 4 Joseph gehen auf den Erzvater zurück; denn der Nährvater Jesu „ist erst im 16. Jahrh. zum Range eines selbständigen Heiligen emporgestiegen.“[3]) Maria, später im katholischen Volke der populärste Name bei den Frauen, ist nur 6 mal belegt; 2 der Trägerinnen stammen nachweisbar aus Lüttich. Das seltene Vorkommen dieses Namens in früher Zeit darf uns nicht befremden. Der Name der Gottesmutter, der Himmelskönigin wurde noch lange Zeit aus verehrungsvoller Scheu gemieden. Am frühesten hat er sich in den roman. Ländern eingebürgert, und von dort ist er dann auch in die Rheingegenden gelangt.

Weit auffälliger ist die Tatsache, dass die Kölner Lokalheiligen, die doch sicherlich eine grosse Verehrung genossen, nur wenig, z. T. gar keinen Einfluss auf die Namengebung ausgeübt haben. So fehlen z. B. die Namen der Kölner Kirchenpatrone Alban, Christophorus (!), Gereon, Maximin,

---

[1]) Vgl. oben p. 42 Anmerkung 1 piramus.

[2]) Vgl. Otte, Bd. I. p. 590. Es gab in Köln auch eine Michaelskapelle!

[3]) Otte, Bd. I, p. 578.

Paulus (!), Servatius und derjenige des Kölner Erzbischofs Severin (!).[1] Bei den Frnn fehlen Brigida, Columba und Ursula (!), desgl. Magdalena. Von den anderen Kirchenpatronen ist, abgesehen von Johannes und Petrus, Stephan mit 16 PP am meisten vertreten; es folgen Jacobus (12), Andreas (11), Martin (11, von denen keiner in der Martinspfarre wohnt!), Mauritius (9), Laurentius und Georg (2), Pantaleon (1) und Cecilia (2).

Im Jahre 1164 erwarben die Kölner einen Reliquienschatz von ausserordentlichem Werte: es waren die Gebeine der hl. 3 Könige, die Reinald v. Dassel in feierlichem Zuge in den Dom geleitete. Es war jedenfalls für die Stadt ein bedeutsames Ereignis, aber auf die Kölner Namengebung scheint es zunächst keinerlei Einfluss ausgeübt zu haben.

Für Catherina hat auch Socin erst Belege aus dem 13. Jahrhundert. Die Verehrung dieser Heiligen wurde durch die Kreuzzüge nach dem Abendland gebracht und hier erst im 13. Jahrhundert, besonders durch die Franziskaner, allgemeiner.

Kapitel 6.

Unter welchen Einflüssen hat sich die Einführung und Verbreitung der Fremdnamen in Deutschland und besonders in Köln vollzogen?

Es ist natürlich, dass das Eindringen fremder Namenelemente sich nicht mit einem Schlage vollzieht. Wir haben es hier vielmehr mit einer beständig wachsenden Wellenbewegung zu tun, die von den romanischen Ländern ausgeht, allmählich immer stärker auf deutsches Sprachgebiet übergreift und hier in der Namengebung eine grosse Umwälzung hervorruft. Das 12. Jahrhundert ist, mehr noch als seine Vorgängerin, eine Zeit grosser Bewegungen und Umwälzungen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens. Kaisertum, Rittertum, die Kreuzzüge, das Emporkommen der Städte, alles

[1] Auch Kunibert ist nur 2 mal vertreten.

das musste von tiefgreifenden, umgestaltenden Folgen auf den verschiedensten Gebieten der menschlichen Kultur sein. Die neuen Ideen und Anschauungen dieses sturmbewegten Zeitalters mussten auch auf den Namenbestand umgestaltend einwirken; denn zu allen Zeiten sind die Namen ein getreues Spiegelbild der Anschauungsweise ihrer Zeit gewesen. Wir werden also mit Recht das Eindringen und die Verbreitung der Frdnn in Zusammenhang zu bringen haben mit den grossen geschichtlichen Ereignissen dieses Zeitalters und den geistigen Strömungen, von denen es beherrscht wird.

Charakteristisch für diese Periode unserer Geschichte ist vor allem die innige Berührung mit der romanischen Kultur. Es ist die Zeit der für unser geistiges und politisches Leben so folgenreichen Verbindung Deutschlands mit dem alten Kulturland Italien. Wie viele Deutsche haben die häufigen Römerzüge der Kaiser über die Alpen geführt! Und in ihrem Gefolge befanden sich häufig die Erzkanzler von Italien, die Erzbischöfe von Köln, jedenfalls mit grosser Begleitung. Es ist weiter die Zeit des höfischen Rittertums, dessen Wiege auf romanischem Boden stand, und das auch auf deutschem Boden stark romanisches Gepräge bewahrte. Wurde so vom Süden und Westen her deutsches Wesen allmählich immer stärker mit romanischen Bildungselementen durchsetzt — die Rheinlande waren diesem Ansturm natürlich am stärksten ausgesetzt —, so erschlossen die zahlreichen Einzelpilgerreisen, vor allem aber die Kreuzzüge dem Abendlande die Kulturwelt des Ostens und erweiterten so den Gesichtskreis der Menschen um ein bedeutendes. Die Kreuzfahrer kamen mit Leuten aus aller Welt zusammen, und sie brachten natürlich die Kunde von alledem, was sie gesehen und erlebt hatten, nach der Heimat. Durch sie kamen auch die Reliquien mancher Heiligen und damit deren Verehrung nach Deutschland. Gerade durch die Kreuzzüge sind viele Heiligenlegenden erst im Abendlande verbreitet worden.

Es konnte nicht ausbleiben, dass durch den starken Verkehr mit dem Auslande, durch die vielseitigen und innigen Berührungen mit fremden Ländern und Kulturen dem deutschen

Wesen ein starker kosmopolitischer Zug beigemischt wurde. In seinem Gefolge stellte sich dann auch in verstärktem Masse die unglückselige Neigung unseres Volkes, die Vorliebe für das Fremde, ein, deren Spuren uns auf allen Blättern unserer Kulturgeschichte begegnen. Und wie zu allen Zeiten, so waren es auch damals in erster Linie die Frauen, die dieser Neigung huldigten, und die, wie wir oben sahen, mehr als die Männer bereit waren, nationales Sprachgut gegen fremdes einzutauschen.

Für Köln fällt dabei noch ein besonderer Umstand ins Gewicht. Es war die erste Handelsstadt des Reiches, deren Beziehungen sich nach allen Seiten hin erstreckten. Hier waren also die Berührungen mit der Fremde besonders zahlreich und intensiv. Die Handelsfahrten führten viele Kölner in ferne Länder, und andererseits kamen Kaufleute aus aller Welt in dieser Stadt zusammen. Mancher von den Fremdlingen schlug auch wohl dauernd seinen Wohnsitz dort auf. Wir werden uns gerade auf diese Weise das Vorkommen mancher seltenen und seltsamen Namen in unseren Urkunden erklären können.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass alle diese Umstände das Eindringen der Frdnn wesentlich gefördert haben, und dass Köln allen diesen Einflüssen besonders stark ausgesetzt war. Nun war allerdings für das Eindringen und Wurzelfassen der Frdnn der Boden durch zwei Umstände geebnet: zunächst war mit dem Erlahmen der Neubildung eine immer mehr wachsende Verarmung des germanischen Namenbestandes eingetreten, und die frühere Mannigfaltigkeit hatte einer zunehmenden Eintönigkeit Platz machen müssen. Dazu kam, dass das Verständnis für den Sinn und die Bedeutung der germ. Namen geschwunden war. Da liess sich doch bei einem Heiligennamen schon eher ein Inhalt denken, indem man sich die Person und das Leben des vorbildlichen Namenträgers vergegenwärtigte!

Ein wenig mag vielleicht auch das Wohlgefallen an Namen fremdländischen Klanges mit ihrem reichen Vokalismus, ihrem oft musikalischen Klang zur Einführung der Frdnn beigetragen haben. Stärker aber möchte ich noch den Einfluss

der Mode einschätzen. Hatte ein fremder Name einmal in der Stadt einen Träger oder eine Trägerin gefunden, und noch dazu in Gestalt einer hochstehenden, allgemein bekannten Persönlichkeit, so war es zu natürlich, dass der Nachahmungstrieb oder „der Wunsch «distinguiert» zu erscheinen“[1]), manche Eltern reizte, ihren Täufling mit diesem Namen zu schmücken.

In einzelnen Fällen mag die Ähnlichkeit mit gebräuchlichen germanischen Namen dazu beigetragen haben, fremde Namen schneller beliebt zu machen. Ich denke hier z. B. an Margareta neben Mergart. In L 4 I 19 und 5 IV 12 wird eine Frau *Mergardis* erwähnt, die sehr wahrscheinlich identisch ist mit einer Frau *Margareta* in L IV 8. Möglicherweise liegt ja nur ein Versehen des Schreibers vor. Aber es bewiese immerhin, dass sich ihm die beiden Namen nicht als etwas total Verschiedenes darstellten. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass die Frau wirklich beide Namen führte.

Eine grosse Rolle hat bei der Einführung der Frdnn ohne Zweifel die Kirche gespielt. Wir sahen, dass von unseren 137 Frdnn die Namen des christlichen Kalenders sich der grössten Beliebtheit erfreuten. Mehr als $^4/_5$ aller Frdnn tragenden Personen führten biblisch-kirchliche Namen.[2]) Diese Erscheinung ist zweifellos in erster Linie dem Einfluss der Kirche zuzuschreiben. Die Kirche, sagt Arnold[3]), habe jederzeit nach Entnationalisierung des Namensvorrates getrachtet, und an anderer Stelle[4]) schreibt er: „Wie allen Reminiszenzen aus der altgermanischen Zeit, war die Kirche auch den alten Personennamen, soweit sie nicht Heiligen eigneten, abhold.“ Nur z. Tl. ist das richtig für eine Zeit, wo es das Bestreben der Kirche sein musste, alles was noch an die altheidnische Zeit und Kultur erinnerte, aus den Herzen ihrer im christlichen Glauben noch nicht allzusehr erstarkten und gefestigten Kinder zu reissen. Und zu diesen Erinnerungen an die Ideenwelt ihrer Vorfahren gehörten ja die Namen nicht zuletzt. In unserer Zeit aber

---

[1]) J. Franck, Westd. Zeitschr. XXIII, I. p. 81.

[2]) S. oben p. 44.

[3]) Arnold, Die deutschen Vornamen, p. 10.

[4]) Ebenda p. 8.

kann von einem derartigen Kampf der Kirche gegen heidnische Anschauungen keine Rede mehr sein. Dafür hatte das Christentum schon zu tiefe Wurzeln geschlagen! Und vollends wäre ein Kampf gegen die *Namen* höchst überflüssig gewesen. Wer wusste im 12. Jahrhundert noch den Sinn der Namen zu deuten? Wer hatte noch eine Ahnung davon, wieviel Heidnisches in ihnen steckte?

Und wenn die Kirche wirklich zielbewusst darauf ausgegangen wäre, die germanischen Namen durch die Frdnn zu verdrängen, dann sollte man meines Erachtens vor allem annehmen, dass kirchliche Kreise mit gutem Beispiel vorangingen. Das scheint aber durchaus nicht der Fall gewesen zu sein, wie aus den folgenden, auf Grund von Grote's Stammtafeln aufgestellten Übersichten hervorgeht. So führen von den

			Germanische Namen	Frdnn
Erzbischöfen von	Köln	von 785—1508 . . .	48	2
	Mainz	„ 745—1504 . . .	50	9
	Trier	„ 791—1503 . . .	38	3
Bischöfen von	Lüttich	von 784—1506 . . .	46	13
	Utrecht	„ 804—1516 . . .	42	10
	Münster	„ 791—1508 . . .	42	5
Äbten von	Fulda	von 744—1507 . . .	60	2[1])
	Werden	„ 793—1517 . . .	53	6[2])
	Hersfeld	„ 786—1513 . . .	55	5
	Corvei	„ 822—1504 . . .	48	1
		i. g.	482	56

Also von 538 Vertretern der hohen Geistlichkeit führen bis ca. 1500 nur 56, d. h. noch nicht $^1/_{10}$, Fremdnamen, und von diesen heissen 31 (= 55%) Johannes!

Stärker ist der Prozentsatz der Frdnn bei den Frauen; so tragen z. B.

			Germanische Namen	Frdnn
von den Äbtissinnen von	Essen	von 873—1489 .	32	18
	Herford	„ 838—1494 .	17	5
	Quedlinburg	„ 966—1511 .	18	10
		i. g. .	67	33

Hier sind es von 100 Pers. schon 33, die Frdnn tragen.

[1]) Erst 1395 und 1472!

[2]) Erst nach 1330!

Ähnliche Verhältnisse herrschen zu unserer Zeit unter der Kölner Geistlichkeit. Von den in Hoenigers Publikation erwähnten „geistlichen Personen“ führen

von Männern (Äbte, Priester und Mönche) . . . . 280 germ. NN, 41 Frdnn
von Frauen (Äbtissinnen und Nonnen) . . . . . 29 „ „ 19 „

Von den Männern tragen also 12,8% Frdnn, von den Frauen aber 39,6%! Jene gehen also nur mit 3,6%, diese allerdings mit 16,3% über die von uns oben ermittelten Prozentsätze der Frdnn tragenden Männer (9,2%), resp. Frauen (23,3%) hinaus. Jedenfalls darf man behaupten, dass weder die hohe, noch die niedere Geistlichkeit mit der Führung der Frdnn vorangeht. So finden wir z. B. auch im Bleidenstädter Codex (im Reichsarchiv in München), der ein Verbrüderungsbuch und Totenbuch aus dem 12. Jahrhundert aus dem Kloster Bleidenstadt enthält, unter ca. 850 Namen nur 37 Frdnn.[1]) Auch hier sind die Frauen den Männern voraus. Von der Geistlichkeit seiner Heimat Steiermark sagt v. Zahn[2]): „Im Gegenteile zählen wir bis dahin [12. Jahrh.] und noch lange Zeit darnach unsere Priester zu den besten Germanisatoren“. Wäre die Kirche wirklich darauf ausgegangen, die „heidnischen“ Namen durch solche christlichen Charakters mit aller Gewalt zu beseitigen, also den Namenvorrat zu „entnationalisieren“, so hätte sie meines Erachtens zunächst darauf dringen müssen, dass ihre Diener, sofern sie beim Eintritt in den neuen Stand noch keinen „christlichen“ Namen (von der Taufe her) führten, sich bei dieser Gelegenheit einen solchen zulegten. Für die Annahme, dass die Geistlichen beim Übertritt in den neuen Stand ihren Namen änderten, finden sich in unseren Urkunden keine Anhaltspunkte.[3])

Wohl aber wurde ein neuer Taufname angenommen beim Übertritt zum Christentum, wie die Stelle L 2 IV 27

[1]) Vgl. Beilage zur Allg. Zeitung 1886, Nr. 137.

[2]) v. Zahn, Über steiermärkische Taufnamen. Mitteil. des histor. Vereins für Steiermark, Heft XXIX, 1881, S. 11.

[3]) Vgl auch Socin a. a. O. p. 622.

„Joseph qui nunc (factus Cristianus) Petrus vocatur“ ausdrücklich bezeugt.

Wenn ich so den bewussten Einfluss der Kirche und ihrer Organe auf die Namengebung zu Gunsten der Frdnn nicht allzuhoch anschlage, so möchte ich um so stärker den indirekten Einfluss betonen. Das 11. und 12. Jahrhundert waren eine Zeit tiefgehender religiöser Bewegungen: der streng-asketische Geist der Cluniacensischen Reformideen durchwehte das Abendland, und in der Kreuzzugsbewegung fand die tiefe religiöse Erregung der Massen ihren beredtesten Ausdruck. Der streng kirchlich gerichtete Sinn dieser Zeit wurde natürlich auch von der Kirche, vor allem auch durch die Orden, nach Kräften genährt, Heiligen- und Reliquienverehrung möglichst gefördert. Was war da natürlicher, als dass sich beim Volke von selbst allmählich das Bedürfnis einstellte, die Heiligen, mit denen man im täglichen Gebet verkehrte, die man in allen Nöten des Lebens um Beistand und Schutz anflehte, den Kindern schon gleich bei der Taufe als Schutzpatrone zu geben. Der Name wurde so eine wertvolle Mitgift fürs Leben: er versprach nicht nur den besonderen Schutz des Heiligen, von dem das Kind den Namen erhalten hatte, es wurde ihm zugleich auch in der Persönlichkeit des Heiligen ein Ideal mit auf den Lebensweg gegeben, dem es nachstreben konnte und sollte. Namen wie Johannes, Elisabeth und andere waren eben für das Volk inhaltsreicher geworden, als die ererbten Namen, deren Sinn und Bedeutung es nicht mehr verstand. Es ist dasselbe ethische Moment, das einst bei der sinnvollen Namenschöpfung der alten Germanen wirksam war, und das nun bei der Einbürgerung christlicher Taufnamen mitspricht.

Ich glaube damit die Hauptmomente dargelegt zu haben, die bei der Einführung der Frdnn mitgewirkt haben mögen. Diese ganze Bewegung in unserem Namenleben ist, wie auch alle späteren, das Ergebnis einer Summe der verschiedensten Kräfte: bedeutender geschichtlicher Ereignisse, grosser politischer und sozialer Umwälzungen, neuer geistiger Strömungen, neuer Ideen und Anschauungen, eindrucksvoller Persönlichkeiten,

der Mode und des Nachahmungstriebes. Und ihre Voraussetzung ist das völlige Ermatten der ursprünglichen Triebkraft, welche die germanischen Namen geschaffen und ihre Zahl in die Tausende gesteigert hatte. Natürlich werden alle diese mannigfaltigen Einflüsse nicht an allen Orten mit gleicher Intensität und der gleichen Schnelligkeit gewirkt haben. Sicherlich haben sich die fremden Namen nicht gleichmässig und gleichzeitig in allen Teilen des deutschen Sprachgebietes eingebürgert. Leider liegen erst sehr wenige Untersuchungen über diese Frage vor. Immerhin scheint es aber, dass Köln den anderen Sprachgebieten gegenüber eine Sonderstellung einnimmt, insofern als wir dort bereits für das 12. Jahrh. einen ziemlich starken Prozentsatz von Frdnn festgestellt haben. Man vergleiche damit z. B, was v. Zahn für seine Heimat Steiermark festgestellt hat.[1]) Nach ihm ist „das Verhältnis der fremden zu den volkstümlichen Namen“ für das 12. Jahrhundert 4 : 100. S. 44/45 sagt er: „Von einigem Interesse mag es sein, dass ganz im Gegensatz zur Männerwelt im 14. Jahrh. (!) bei den Frauen der alte volkstümliche Namencharakter fast unbeschadet blieb. Während das Fremde in jener mehr und mehr um sich griff, ist sein Anteil an Frauennamen sehr gering, kaum merkbar höher als im 12. Jahrh.“ In dem von Socin bearbeiteten Gebiet erfolgt das Populärwerden der fremden Taufnamen erst um 1270, in der Zeit, wo sie sich der deutschen Sprache anpassen.[2]) Von den fremden Frnn sagt er[3]): „Auch die fremden Frauennamen beginnen auf deutschem Boden so recht erst im XIII. Jahrh., und zwar beim Adel; in den unteren Ständen erst gegen 1300.“ Vgl. ferner auch noch, was v. Löher von den Namen des Bleidenstädter Codex sagt.[4]) „Macht man nur eine Auslese der fremden Namen, so sind ihrer doch noch sehr wenige.“

[1]) v. Zahn a. a. O. p. 46.

[2]) Socin a. a. O. p. 83.

[3]) Ebenda p. 95.

[4]) Beilage zur Allg. Zeitung 1886, Nr. 137. Vgl. auch oben p. 45.

Kapitel 7.
Anzahl und Verbreitung der Rufnamen. Lieblingsnamen.

Wir fassen nunmehr die in den vorhergehenden Kapiteln gewonnenen statistischen Ergebnisse über die Zahl und Verbreitung der Personennamen zusammen, um so ein Gesamtbild von dem Stand der Kölner Namengebung im 12. Jahrh. zu gewinnen.

Unser Urkundenmaterial enthält i. g. 1000 verschiedene Rufnamen, von denen wir bei unserer Untersuchung 18 als unsicher ausgeschieden haben. Die übrigen 982 Namen — 659 Mnn und 323 Frnn — verteilen sich auf 3 Gruppen: Vollnamen, Kurz- und Kosenamen und Fremdnamen, und zwar in folgender Weise:

Art der Namen	Mnn		Frnn		im ganzen	
	Zahl	in %	Zahl	in %	Zahl	in %
Vollnamen	367	55,7	176	54,5	543	55,3
Kurznamen	211	32	91	28,2	302	30,7
Fremdnamen	81	12,3	56	17,3	137	14

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass noch über die Hälfte aller Personennamen Kompositionsnamen sind. Und zwar stellen wir ungefähr das gleiche Verhältnis bei Mnn und Frnn fest. Anders verhält es sich mit der 2. und 3. Gruppe. Bei den Knn haben die Mnn gegenüber den Frnn einen Vorsprung, bei den Frdnn ist es umgekehrt. Im ganzen bilden die letzteren bereits 14 % aller Personennamen. Von den 845 germanischen Namen sind 543 = 64,3 % Vnn, und 302 = 35,7 % Knn.

Die Gesamtzahl der in unseren Urkunden nachweisbaren Personen beträgt 14 836: 10 491 Männer und 4345 Frauen. Diese verteilen sich in folgender Weise auf die drei Namengruppen:

Art der Namen	Männer		Frauen		im ganzen	
	Zahl	in %	Zahl	in %	Zahl	in %
Vollnamen	7704	73,4	2712	62,4	10416	70,2
Kurznamen	1820	17,4	636	14,6	2456	16,5
Fremdnamen	967	9,2	997	23	1964	13,3

Während wir oben bei der Vergleichung der Zahl der Mnn und Frnn bei den Vnn nur einen ganz geringen, bei den Knn und Frdnn einen verhältnismässig kleinen Unterschied feststellten, erhalten wir hier ein wesentlich anderes Bild. Wir ersehen aus unserer Übersicht zunächst, dass noch $^7/_{10}$ aller Personen Vollnamen tragen, obwohl diese Namen nur 55 % aller Namen bilden. Am wenigsten entspricht die Zahl der Namenträger der Zahl der Namen bei den Knn. Während diese fast $^1/_3$ aller Pnn bilden, beträgt die Zahl der Namenträger nur $^1/_6$ aller Personen. Die Frdnn stehen an Verbreitung im Verhältnis nur ein wenig hinter ihrer Anzahl zurück. Im ganzen tragen noch 86,7 % aller Personen germanische Namen und 13,3 % Frdnn.

Nun bekommen wir aber erst ein richtiges Bild von der wirklichen Verbreitung der Pnn, wenn wir Mnnn und Frnn getrennt betrachten. Und zwar verschiebt es sich, vom nationalen Standpunkte aus, sehr zu Ungunsten der Frauen. Es tragen nämlich von den Männern

73,4 % Vnn, 17,4 % Knn, i. g. 90,8 % germ. NN,

von den Frauen

62,4 % Vnn, 14,6 % Knn, i. g. 77 % germ. NN.

Während bei den Männern also erst knapp $^1/_{10}$ fremde Namen trägt, ist es bei den Frauen beinahe schon ¼!

In den 982 Personennamen, die wir aus unserem Quellenmaterial nachgewiesen haben, stand den Bewohnern Kölns im 12. Jahrh. noch ein reicher Vorrat von Taufnamen zu Gebote. Wir sahen aber, dass nicht alle diese zahlreichen Namen in gleich starker Weise in Gebrauch waren. Im ganzen verteilen sie sich auf 14 836 Personen. Auf 1 Namen kommen also im Durchschnitt ungefähr 15 PP. Eine grosse Zahl unserer Namen, nicht weniger als ein Drittel (ca. 34 %), ist jedoch nur 1 mal

in unseren Urkunden belegt, ein weiteres Drittel nur 2—5 mal (2 mal: ca. 14 %, 3—5 mal: ca. 18 %). Der Kreis der wirklich lebendigen, d. h. noch allgemein gebräuchlichen Taufnamen ist also in Wirklichkeit nicht mehr so gross, wie es auf den ersten Blick erscheint. Er verengt sich noch mehr, wenn wir auch die nur 6—14 mal vertretenen Namen in Abrechnung bringen, die ca. 14 % aller Namen bilden. 15 und mehr Namenträger weisen nur 20 % unserer Namen auf.

Von den isolierten oder fast isolierten Namen, wenigstens von den germanischen, wird über kurz oder lang ein grosser Prozentsatz zweifellos völlig verschwinden, da sie nur mit Hilfe der Tradition in bestimmten Kreisen (Familien!) noch fortleben. An ihre Stelle werden die noch in lebendigem Gebrauch befindlichen, durch irgendwelche Umstände gestützten germ. Namen, vor allem aber die Frdnn treten.

Von unseren Personennamen haben sich einige besonders stark durchgesetzt, und erfreuen sich einer auffallenden Beliebtheit. Ich habe oben, am Schluss der Kapitel 1, 4 und 5 die je 10 beliebtesten Mnn und Frnn der drei Namengruppen zusammengestellt. Ich gebe hier noch ein Verzeichnis der 10 häufigsten Mnn und Frnn, geschieden nach germanischen und fremden Namen:

	Mnn				Frnn			
1	heinrich	823	johannes	192	gertrud	407	elisabeth	207
2	herman	639	cristian	76	mathilt	315	cristina	139
3	dietrich	497	philipp	58	adelheit	250	margareta	114
4	gerhart	460	constantin	57	hedwig	194	beatrix	83
5	godfrit	334	petrus	50	richmut	102	sophia	68
6	conrat	269	simon	39	bertrat	83	jutta	61
7	albert	172	apollonius	34	blithilt	82	petrissa	52
8	rudolf	171	leo	28	hildegunt	82	agnes	38
9	albero	147	elias	25	gisela	70	alexandra	31
10	godscalc	139	daniel	24	livrat	68	odilia	22

Wie verbreitet einige dieser Namen gewesen sind, erhellt daraus, dass z. B. allein die 3 ersten Mnn unter den germ. Namen mit 1959 PP etwa 18 % aller Männer umfassen, die

3 entsprechenden Frnn mit 958 PP sogar 22% aller Frauen. Unter den Frdnn weisen die Frnn verhältnismässig bedeutend höhere Zahlen auf als die Mnn. Bei diesen kommen auf die 10 NN nur ca. 6% aller Männer, bei jenen aber ca. 18,7% aller Frauen. Bei den germ. NN ist hervorzuheben, dass sich unter den 10 populärsten Namen nur je 1 Kn befindet: herman (also auch Kompositum!) und gisela (dieses erst an vorletzter Stelle!).

Die 10 beliebtesten Mnn überhaupt sind:
heinrich, hermann, dietrich, gerhart, godfrit, conrat, *johann*, albert, rudolf und albero;

Die 10 beliebtesten Frnn sind:
gertrud, mathilt, adelheit, *elisabeth*, hedwig, *cristina*, *margareta*, richmut, *beatrix* und bertrat.

Während es bei den Mnn nur 1 Frdn bis zum Lieblingsnamen gebracht hat, der ausserdem erst an 7. Stelle steht, sind unter den 10 Frnn bereits 4 fremde Namen, und zwar an 4., 6., 7. und 9. Stelle. Wir sehen also auch hier wieder, in wieviel stärkerem Masse sich die Frdnn bereits bei den Frauen eingebürgert haben. Die Tatsache, dass sich eine bestimmte Gruppe von Namen so stark durchgesetzt hat — die 10 Mnn verteilen sich auf 35% aller MM, die 10 Frnn sogar auf 43% aller FF —, beweist uns zur Genüge, dass in der Namengebung trotz des reichen Vorrats an Namen bereits eine merkliche Eintönigkeit vorhanden ist, die jedenfalls noch in dem Masse zunehmen wird, als die isolierten Namen verschwinden werden.

Kapitel 8.

Tendenzen, welche die Kölner Namengebung des 12. Jahrhunderts bestimmt haben, und Gründe für die Popularität gewisser Namen.

Robert F. Arnold betrachtet in seinem Buche[1]) p. 36 ff. die Gesichtspunkte, nach denen die Eltern bei der Wahl eines Taufnamens für ihr Kind vorgehen können.

[1]) Die deutschen Vornamen. Wien 1901.

Er stellt dabei 10 „Hilfen“ fest, die bei dem Wahlakt in Tätigkeit treten können: 1. die Hilfe der Tradition, 2. die ethische, 3. die religiöse, 4. die dynastische, 5. die politische, 6. die literarische, 7. die euphonische, 8. die Hilfe der Nachbarschaft, 9. die Hilfe der Originalität und 10. die Hilfe der Unauffälligkeit. Natürlich wirken diese verschiedenen Hilfen nicht alle in gleich starkem Masse. Es können ferner, wie Arnold richtig bemerkt, „wie bei jedem einzelnen Wahlakt, so auch in der Geschichte jedes einzelnen Taufnamens statt einer auch zwei oder mehr . . . . „Hilfen“ nach, neben, mit, gegen einander in Aktion treten“. Das ist besonders bei Namen, wie Heinrich, Hermann, Gertrud u. a. zu beachten, die sich einer auffallend grossen Popularität erfreuen. Solche Namen sind nicht mit einem Schlage derart beliebt geworden, wie wir es oben feststellten. Sie haben in unserer Zeit bereits eine Geschichte hinter sich. Erst durch das Zusammenwirken verschiedener „Hilfen“ im Laufe einer gewissen Zeit ist ihre Beliebtheit so stark angeschwollen, dass sie alle anderen Namen an Verbreitung weit überragen.

Versuchen wir im folgenden festzustellen, inwieweit die einzelnen „Hilfen“ bei der Herausbildung unserer Lieblingsnamen von bestimmendem Einfluss gewesen sein können. Ich beschränke mich dabei im allgemeinen auf die von uns festgestellten 10 populärsten Mnn und Frnn, da mich die Untersuchung sonst zu weit führen würde.

Betrachten wir zunächst die Hilfe der Tradition. Es ist eine uralte, in der menschlichen Natur begründete Sitte, dem Täufling den Namen eines Verwandten zu geben. Für den Knaben kam dabei vor allem der Name des Grossvaters oder des Oheims — besonders mütterlicherseits! — in Betracht, dann aber auch der Name des Vaters selbst. Für die Mädchen waren die entsprechenden weiblichen Glieder der Familie die gesuchtesten Paten. Es wurde durch die Übertragung eines bereits in der Familie heimischen Namens gewissermassen die Familienzusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht. Auf diese Weise kehren in den einzelnen Familien in den verschiedenen Generationen immer dieselben Namen wieder. Ich wies schon oben

darauf hin, dass sich sehr wahrscheinlich viele unserer „isolierten“ Namen nur im Schosse bestimmter Familien erhalten haben und nur so vor dem Untergang bewahrt blieben. Besonders in den Kreisen des Adels war diese Sitte der Vererbung der Taufnamen sehr beliebt, wie uns ein Blick in die Stammtafeln von Grote und Voigtel-Cohn lehrt. Wir finden da in den einzelnen Geschlechtern immer wieder dieselben Mnn vertreten. Mit den Frnn verhält es sich dagegen anders; denn die Frauen treten bei der Vermählung in eine andere Familie über und verpflanzen in dieselben so auch ihren Taufnamen.

Nicht so konservativ in der Namengebung wie die adligen Geschlechter waren die Bewohner der Städte, wie für Köln z. B. der starke Prozentsatz von Frdnn, also neuen, importierten Namen beweist. Ohne Zweifel herrschte aber in der Stadt, wenn auch nicht allgemein, die Sitte, den Knaben nach dem Grossvater, dem Vater, Vatersbruder oder Oheim zu nennen, das Mädchen nach der Grossmutter, Mutter oder Tante, besonders der Mutterschwester zu taufen. Ein Blick in das Personenregister bei Hoeniger II 2 p. 77 ff. beweist uns das zur Genüge. Wir würden unzweifelhaft noch mehr Belege für diese Behauptung finden, wenn wir immer in der Lage wären, die Verwandtschaftsbeziehungen festzustellen. Ich verweise ferner auf die Stammtafeln, die Lau in seiner Abhandlung über „Das Kölner Patriziat bis zum Jahre 1325“ [1]) von den Kölner Geschlechtern aufgestellt hat. Weiteres denke ich später zu bieten in der Behandlung der Familiennamen. Wir sehen da, dass auch bei den Kölner Geschlechtern bestimmte Namen immer wiederkehren. Ich muss mich hier darauf beschränken, einige Beispiele zu geben:

Norman: Gerhart Vater, Sohn und Enkel[2]);

Parfuse: Richolf Vater, Sohn und Enkel;

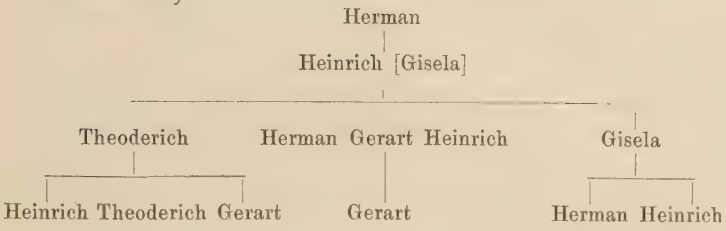
Beim Geschlecht von der Aducht lässt sich der Name des Stammvaters Walthelm durch 5 Generationen verfolgen.[3])

[1]) Mitteil. aus dem Stadtarchiv von Köln, H. 24, 25, 26.

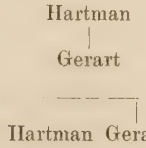
[2]) Hier erinnert Prof. Schröder an die Familie des ‚guten Gerhard‘.

[3]) Ebenda H. 25, p. 361.

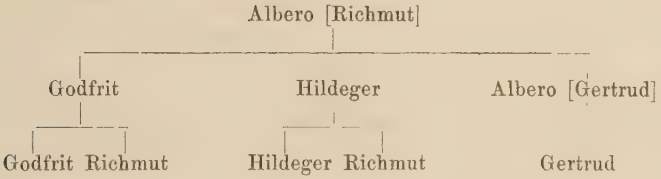
Raitze[1]):



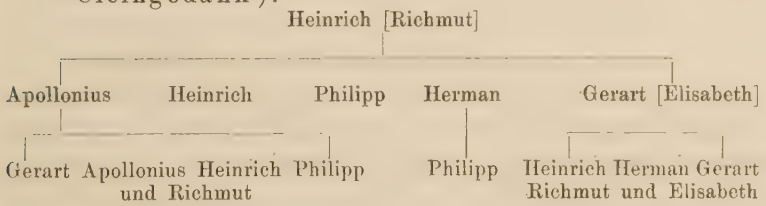
de s. Albano:



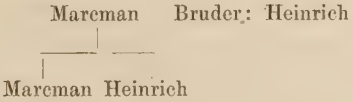
Hardevust:



Cleingedank[2]):



Vetscholdere:



Weitere Beispiele werden wir bei der Behandlung der Familiennamen finden, wo ich in 43 Fällen den gleichen Namen bei Vater und Sohn nachweisen werde.

---

[1]) Vgl. Lau, Mitteil. H. 26, p. 138.

[2]) Ebenda H. 25, p. 373 u. 374.

Wir sehen also, dass auch in den Kreisen der Städter die Hilfe der Tradition bei der Namenwahl eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Auf die Entstehung der Lieblingsnamen wird sie zunächst weniger Einfluss ausgeübt haben. Hier trat sie erst in Aktion, wenn ein Name durch irgendwelche Umstände bereits populär geworden war und sich durchgesetzt hatte. Dann tat sie allerdings auch das Ihrige, um die Vorherrschaft des betreffenden Namens zu befestigen und weiter auszubreiten, indem sie ihn in den Familien von Generation zu Generation fortpflanzte.

Wir wenden uns nun der Hilfe zu, die m. E. am stärksten bei der Bildung der Lieblingsnamen mitgewirkt hat, der dynastischen Hilfe. Mit ihr berührt sich eng die politische Hilfe.

Wenn wir die Stammtafeln unserer deutschen Kaiserhäuser und diejenigen unserer Fürsten- und Grafengeschlechter durchblättern, so stoßen wir allenthalben auf einen grossen Teil der Namen, die wir oben als die beliebtesten für Köln feststellten. Ich beschränke mich hier darauf, nur einige charakteristische Beispiele anzuführen[1]). So heissen z. B. Otto's II. Kinder: Otto, Mathilde, Sophia, Adelheid, zwei Schwestern Adelheid und Mathilde. Bei dem fränkischen Hause, das besonders für unsere Zeit in Betracht kommt, begegnen wir den traditionellen Namen Konrad und Eberhard. Konrad II. hat zur Gemahlin Gisela, eine Tochter Hermann's v. Schwaben; ihre Kinder heissen Heinrich und Mathilde; Heinrich's (III.) Kinder führen die Namen: Heinrich, Konrad, Mathilde, Adelheid, Jutta (oder Sophia), Beatrix. Wir sehen, das sind alles Namen, die in Köln in unserer Zeit sehr populär sind. Auf dieselben Namen stossen wir zumeist, wenn wir die Ahnentafeln der rheinischen Geschlechter durchblättern. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass diese beiden Erscheinungen in ursächlichem Zusammenhang mit einander stehen, dass die fürstlichen Personen auf die Namengebung ihrer Zeit einen nicht unbedeutenden Einfluss ausgeübt haben, und dass auf sie mit in erster Linie die Beliebtheit gewisser Namen zurückzuführen ist.

[1]) Andere Hinweise folgen bei den einzelnen Namen.

In Köln musste sich dieser Einfluss besonders bemerkbar machen. Vergegenwärtigen wir uns nur, dass Köln einer der wichtigsten politischen Mittelpunkte dieser Epoche, eine der ersten, wenn nicht die erste Stadt des Reiches war. Seine Erzbischöfe spielten als Erzkanzler von Italien am kaiserlichen Hofe eine hochbedeutsame Rolle, es waren fast durchgehends Männer, die das besondere Vertrauen der Kaiser besassen. Enge Beziehungen zwischen der Stadt Köln und den Kaisern ergaben sich da von selbst. Und ebenso natürlich war es, dass die Herrscher häufig in die reiche und mächtige Stadt zu längerem oder kürzerem Aufenthalte kamen, um dort Hoftage abzuhalten, Feste zu feiern und dergl. mehr. Derartige Ereignisse werden einen grossen, nachhaltigen Eindruck auf die Bürgerschaft gemacht haben. Der Name des Kaisers blieb in aller Munde, er wurde zum Modenamen. Für die Frauenwelt spielten dieselbe Rolle die Gemahlinnen der Kaiser. Durch sie, die z. T. ausländische Fürstentöchter waren, sind auch einzelne Frdnn (Jutta, Beatrix) in Deutschland und so auch in Köln eingebürgert worden. Aber nicht nur die Kaiser und ihre Frauen allein, auch andere Mitglieder der Herrscherhäuser, besonders wenn sie sich im politischen Leben hervortaten, sind hier in Betracht zu ziehen. Zu Köln standen auch in enger Beziehung die benachbarten Adelsgeschlechter. Z. T. waren sie Vasallen des Erzstifts, hatten in der Stadt ihre Besitzungen und hielten dort häufig Hof. Der grösste Teil der Mitglieder dieser Geschlechter spielte im politischen Leben eine wichtige Rolle, sei es als Staatsmann oder Kriegsmann oder in sonstigen einflussreichen Stellungen bei Hofe. Sie alle führte, mehr oder weniger häufig, ihr Weg nach Köln, besonders bei festlichen Anlässen. Und es ist zu natürlich, dass diese Männer, besonders wenn sie durch hohen Rang, kriegerische Tüchtigkeit, herrliche Gestalt, Leutseligkeit oder andere Züge dem Volke imponierten, nachhaltigen Eindruck hinterliessen, und dass man mit Vorliebe die Kinder nach ihnen benannte. — Wir brauchen nur an die Zeit nach 1870/71 zu denken, wo mit einem Male Namen wie Wilhelm, Fritz, Otto, Helmut in Mode kamen! — Dasselbe gilt natürlich entsprechend auch von den fürstlichen Frauen, die in Begleitung der Herrscher nach Köln kamen.

Im folgenden will ich nun versuchen, für die Lieblingsnamen eine Reihe von Persönlichkeiten festzustellen, auf die die Popularität der betreffenden Namen zurückgehen könnte. Ich habe zu diesem Zwecke vor allem die schon erwähnten Stammtafeln von Grote und von Voigtel-Cohn, sowie Giesebrecht's „Geschichte der Deutschen Kaiserzeit" herangezogen. Natürlich kann es sich hierbei nur um einen Versuch handeln.

An der Beliebtheit von Heinrich haben sicherlich schon einen gewissen Anteil der erste deutsche König aus dem sächsischen Stamm Heinrich I. und „des sächsischen Geschlechts letzter Zweig" Heinrich II.; denn ohne Zweifel ist der Name Heinrich schon seit langer Zeit in Köln populär gewesen, sonst hätte er in unserer Zeit nicht eine derartige Verbreitung besessen (823 PP!) [1]). Bedeutend gewachsen ist seine Popularität naturgemäss durch den Einfluss der salischen Kaiser, die alle zu Köln mannigfaltige Beziehungen hatten und mehr als einmal in der Stadt geweilt haben. Heinrich III. liess z. B. seinen gleichnamigen Sohn in Köln taufen. Er selbst war durch den Erzbischof von Köln in Aachen gekrönt worden. Heinrichs IV. Beziehungen zum Erzbischof Anno sind bekannt. Er hat sich auch später oft in Köln aufgehalten und z. B. 1078 das Osterfest dort gefeiert. Im Kampfe des Kaisers gegen seinen Sohn Heinrich V. hat die Bürgerschaft treu auf der Seite des Vaters gestanden und manchen Strauss mit dem jungen Heinrich ausgefochten. Später söhnte sie sich aber mit dem Gegner aus und bereitete ihm und seiner Gemahlin Mathilde einen äusserst warmen und glänzenden Empfang. Nicht ohne Grund; denn Mathilde war die Tochter des englischen Königs, und die Kölner erhofften aus der Verbindung des Kaisers mit der englischen Prinzessin eine gewaltige Förderung ihres Handelsverkehrs mit dem Inselreiche.

Der Name Heinrich begegnet uns aber auch in den anderen Fürstenhäusern dieser Zeit auf Schritt und Tritt. So hiess

---

[1]) Die ausserordentliche Beliebtheit von Heinrich und auch von Conrat ist um so auffälliger, als beide sonst fast isolierte Namen sind: weder mit Kuon- noch mit Hein- sind weitere Namen gebildet worden oder gar durchgedrungen.

der Vater der eben erwähnten Mathilde Heinrich (I.), ebenso ihr Sohn aus zweiter Ehe, der Schwiegervater Heinrich's des Löwen. Unter den 24 Herzögen von Baiern von 899—1180 trägt die Hälfte diesen Namen. Unter ihnen sei erinnert an Heinrich den Stolzen, Heinrich Jasomirgott und vor allem an Heinrich den Löwen, der wiederholt in Köln weilte (z. B. 1165 mit Friedrich Barbarossa) und dessen gewaltige Persönlichkeit sicherlich grossen Eindruck auf das Volk machte.

Von den rheinischen Bischöfen käme etwa in Betracht der Erzbischof Heinrich von Mainz, der während der Abwesenheit Konrads III. auf dem Kreuzzuge Reichsverweser war. Von Grafen dieses Namens nenne ich z. B. Heinrich I. von Limburg, Herzog von Nieder-Lothringen, der einer der eifrigsten Verteidiger Kölns gegen Heinrich V. war und grossen Einfluss auf die Bürgerschaft besass. Im Kampfe gegen Heinrich V. fiel einer ihrer tapfersten Anführer, der Graf Heinrich von Kessel, der mit grosser Feierlichkeit neben dem Dom beigesetzt wurde. Weiter findet sich der Name bei den Grafen von Löwen, Katzenellenbogen, Sayn, Namur usw.

Auch Konrad verdankt seine Popularität sicher zu einem grossen Teil den Kaisern, vor allem Konrad II. und Konrad III. 1024 lässt Konrad II. seine Gemahlin Gisela in Köln durch den Erzbischof Pilgrim krönen. Er war eine machtvolle Persönlichkeit und liebte es, sich im vollen Königsschmucke dem Volke zu zeigen. Im März 1039 war der Kaiser wieder in Köln. In Utrecht feierte er, umjubelt von seinem Volke, das Pfingstfest. Am folgenden Tage war er eine Leiche. Auf das Volk machte dieser tragische Tod einen gewaltigen Eindruck. Die Kölner Bürgerschaft, die den Kaiser einige Monate vorher noch im Glanze seiner Majestät gesehen hatte, erwies dem Leichnam, der über Köln nach Speier gebracht wurde, die letzte Ehre. — Konrad III. feierte 1138 in der Stadt das Osterfest, umgeben von zahlreichen Fürsten. 1151 hielt er noch einmal einen glänzenden Einzug in Köln.

Der Name Konrad findet sich auch sonst häufig im fränkisch-salischen Königshause. Ich erinnere an den Herzog von Kärnten Konrad II., den Vetter Kaiser Konrads II., weiter

an den Herzog von Baiern Konrad II., den Bruder Heinrichs IV. Konrad hiess auch der älteste Sohn dieses Kaisers, eine Zeit lang sein Mitkönig, später König von Italien, der von ausserordentlicher Schönheit war und sich grosser Beliebtheit erfreute. Ein Bruder Friedrich Barbarossas mit diesem Namen war Pfalzgraf bei Rhein von 1155—1195.

In den für uns in Betracht kommenden gräflichen Häusern begegnet Konrad seltener. Ich erwähne zwei Grafen dieses Namens von Arnsberg aus dem 11. Jahrhundert.

Gottfried ist ein charakteristischer Name für das Herzogshaus von Lothringen. Es sei erinnert an die markante Persönlichkeit Gottfried's II. des Bärtigen († 1070), der mehr als 30 Jahre eine hervorragende Rolle im politischen Leben seiner Zeit gespielt hat und besonders in den niederrheinischen Landen weit und breit bekannt war. Sein Sohn Gottfried der Bucklige, Herzog von Niederlothringen, war der Gemahl der bekannten Gräfin Mathilde von Tuscien und einer der treuesten Anhänger Heinrichs IV. Vor allem aber dürfte die Beliebtheit des Namens Gottfried auf den tapferen und ritterlichen Anführer des ersten Kreuzzugs, den Herzog Gottfried IV. von Bouillon, zurückzuführen sein, dessen Persönlichkeit ohne Frage auf seine von starker religiöser Begeisterung getragene Zeit einen gewaltigen Eindruck gemacht hat.[1]) Auch der Herzog Gottfried V., der Bärtige, Graf v. Löwen († 1140), ragte unter den Fürsten seiner Zeit hervor. Sein Nachfolger Gottfried VI. war ein Schwager Kaiser Konrads III. Ihm folgt Gottfried VII. († 1186).

Von Grafen dieses Namens seien erwähnt: Graf Gottfried v. Namur (1105—39), ein mächtiger Fürst, der grosses Ansehen genoss, besonders bei der Kölner Bürgerschaft, die er in ihrem Kampfe gegen Heinrich V. unterstützte, und veranlasste,

[1]) Vgl. B. Kugler, Geschichte der Kreuzzüge, p. 60. „Jetzt [d. h. nach seiner Krönung in Jerusalem] entstanden die Sagen von der wunderbaren Abstammung des Herzogs, von seinen früheren Heldentaten in Deutschland und Italien, von seiner Feldherrschaft über alle Kreuzfahrer . . . . und was die erhitzten Gemüter unbewusst erdichteten, das sangen die Sänger . . . . und ist aus ihren Liedern in die Chroniken der Geschichtschreiber übergegangen.“

Heinrich IV. die Treue zu halten; Graf Gottfried v. Calw, Pfalzgraf bei Rhein, einer der reichsten Herren Frankens und Schwabens,[1]) unter der Regierung Lothars v. Sachsen, und Graf Gottfried I. v. Arnsberg (1124—54).

Bei den folgenden Mnn ist es schon schwieriger, die Ursachen ihrer Popularität aufzudecken.

Für Rudolf weiss ich überhaupt keine Beziehungen anzugeben; denn die 3 Könige von Burgund, die diesen Namen tragen, und von denen der letzte schon 1032 starb, kommen doch wohl für uns nicht in Betracht, ebenso wenig der Gegenkönig Heinrichs IV., Rudolf v. Rheinfelden, der kaum Anhang besass, am wenigsten bei der Kölner Bürgerschaft. Auch bei den zu Köln in Beziehung stehenden Adelsgeschlechtern finden wir, so weit ich sehe, den Namen Rudolf nirgends vertreten.

Dem Namen Hermann begegnen wir in früheren Zeiten bei den Herzögen von Schwaben (der letzte Hermann IV. † 1038). Vor allem wären hier die 3 Erzbischöfe von Köln Hermann I. (890—925), Hermann II. (1036—56), Hermann III. (1089—1099) in Betracht zu ziehen. Besonders denke ich an Hermann II., „der Edelgeborene" genannt, weil er ein Enkel Otto's II. war. Er war eine glänzende Erscheinung, einer der ersten Männer im Reiche. Hermann III., Graf v. Hochstaden, tritt hinter ihm an Bedeutung zurück. Hermann hiess auch ein Schwager Konrads III., Graf v. Stahleck, der 1142 die Pfalzgrafschaft bei Rhein erhielt. Zu nennen wären noch zwei Grafen Hermann von Cuyk († 1068 und 1170). Ein Graf Hermann v. Saffenberg wird in einer Kölner Urkunde vom Jahre 1134 erwähnt.[2]) Im ganzen scheint der Name Hermann beim niederrh. Adel nicht beliebt gewesen zu sein. Nicht unmöglich wäre, dass auch die markige Gestalt Hermanns des Billungers aus der Zeit Otto's des Grossen nachwirkte.

Dem Namen Dietrich[3]) begegnen wir häufig in den gräflichen Häusern: so tragen unter den 11 Grafen von Holland im 10.—12. Jahrh. 7 diesen Namen; bei den Grafen v. Cleve haben

[1]) v. Giesebrecht a. a. O. Bd. 4, p. 93.
[2]) Lacomblet, Urk. Bd. I, p. 211.
[3]) S. dazu unten p. 83.

wir im 11. und 12. Jahrh. 4 Vertreter des Namens. Ich erwähne weiter 2 Grafen Dietrich v. Are, Grossvater und Enkel, von denen der letztere ein gefürchteter Kriegsmann war (1157 bis 1197); den Grafen Dietrich v. Wied, einen Neffen des Erzbischofs Arnold v. Köln; den Grafen Dietrich v. Hochstaden (1166—1195) und den Grafen Dietrich II. v. Elsass, Graf v. Flandern (1128—68).

Auch Gerhard ist beim hohen Adel beliebt: der Name ist traditionell bei den Grafen v. Jülich, unter denen wir bis Ende des 12. Jahrh. 6 Vertreter des Namens finden — einer unterstützte z. B. die Stadt Köln im Kampfe gegen Heinrich IV. —, ebenso bei den Grafen v. Wassenberg-Geldern (Gerhard IV. † ca. 1131). Ich erwähne ferner zwei Grafen von Hochstaden, Vater und Sohn (letzterer † 1147) und den Grafen Gerhard v. Heinsberg (1105—29). Der Ritter Gerhard v. Eppendorf erhielt 1169 die Vogtei von Köln als Erblehen. [1])

Für Adelbert (Albrecht) wäre zu verweisen auf den Erzbischof Adelbert v. Bremen, der jedenfalls der Kölner Bürgerschaft kein Unbekannter war. Auf dem Mainzer Stuhl haben wir im 12. Jahrh. zwei Männer dieses Namens (1111—37 und 1138—42), beides Grafen v. Saarbrücken. Auch Albrecht der Bär wäre hier etwa heranzuziehen, der 1134 vom Kaiser mit der Nordmark belehnt wurde. — Bei den Grafen v. Namur finden wir 3 Männer dieses Namens (Adelbert III. † gegen 1105). Sonst vermag ich den Namen beim Adel nicht nachzuweisen, ausser einem Graf Adelbert v. Arnsberg († 1056).

Für Albero käme in Betracht der Erzbischof v. Trier, Albero v. Montreuil (1131—52). v. Giesebrecht nennt ihn eine bemerkenswerte Persönlichkeit in der deutschen Geschichte. Er zeichnete sich durch eine Reihe von Sonderlichkeiten aus, wünschte, dass alle Welt von ihm sprach, und sorgte dafür, dass sein Name in aller Munde war. Auch unter den Bischöfen von Metz und Lüttich finden wir Männer dieses Namens. In Lüttich sind es die Grafen Albero v. Namur (1136—45) und Albero v. Löwen (1123—28). Sonst weiss ich für das Vorkommen dieses

[1]) Lacomblet, Urk. Bd. I, p. 302—304.

Namens, soweit es hier für uns in Betracht käme, keine Belege anzuführen.

Bevor wir uns den Frnn zuwenden, möchte ich noch darauf hinweisen, dass sich der Name Eberhard, der zu den 12 beliebtesten Vollnamen gehört, häufig beim niedern Adel unserer Gegend nachweisen lässt.

Die Beliebtheit von Mathilde geht unzweifelhaft zu einem grossen Teil auf die fürstlichen Trägerinnen dieses Namens zurück. Zu erwähnen ist zunächst die durch Schönheit und Tugend gleich ausgezeichnete Gemahlin Heinrichs I., die Mutter Otto's des Grossen. 965 war dieser in Köln im Palaste seines Bruders Bruno. Hier begrüsste die Mutter zuerst ihren Sohn als Kaiser. Die alte Königin, umgeben von ihren Kindern und Enkeln, war der Mittelpunkt des schönen Festes. Sie wurde von allen glücklich gepriesen. „Es waren herrliche, glanzreiche Tage, die man zu Köln verlebte.“ (v. Giesebrecht, a. a. O. I. 2. p. 473/74.) In vielen Stiftungen hat ihr Name fortgelebt. „Mit ehrfurchtsvoller Bewunderung sah die Mitwelt auf sie“, sagt derselbe Historiker von ihr. — Eine bedeutende Frau war auch ihre Enkelin gleichen Namens, Äbtissin v. Quedlinburg, die das besondere Vertrauen Otto's III. besass, und der er z. B. die Reichsgeschäfte übertrug, für die Zeit seiner Abwesenheit in Italien. Mathilde hiess auch eine Schwester Otto's, ebenso eine Schwester Heinrichs IV. Aufs neue wird der Name in Köln populär geworden sein durch die Gemahlin Kaiser Heinrichs V. Ich erwähnte schon oben, dass sich die Kölner von der Vermählung des Kaisers mit der englischen Königstochter eine bedeutende Förderung ihres Handelsverkehrs mit dem Inselreiche versprachen und dem fürstlichen Paare 1119, trotz der früheren Kämpfe mit Heinrich, einen überaus glänzenden Empfang bereiteten. Die Kaiserin eroberte sich durch ihre Schönheit und Klugheit aller Herzen, und als sie 1125 den deutschen Boden wieder verliess, sah man sie ungern scheiden. Ihre Enkelin Mathilde wurde 1168 die Gemahlin Heinrich's des Löwen. Vielleicht ist auch die Gestalt der „grossen Gräfin“ Mathilde von Tuscien nicht ohne Einfluss gewesen, jener bedeutenden Frau, die im Bunde mit dem Papsttum den grossen

Kampf gegen Heinrich IV. kämpfte, eine Frauengestalt, die sicherlich die Phantasie ihrer Zeitgenossen lebhaft beschäftigt hat. —

Auch Adelheid verdankt sicherlich ihre Popularität nicht zum mindesten der Beliebtheit dieses Namens in den fürstlichen Häusern. Hier kommt vor allem in Betracht die Gemahlin Otto's d. Grossen. Das Schicksal dieser hervorragenden Frau hat ohne Zweifel einen gewaltigen Eindruck auf Mit- und Nachwelt hinterlassen. Als Vormünderin ihres Enkels hat sie auch in der Politik eine wichtige Rolle gespielt. [Merkwürdig ist, dass die Kaiserin Theophano keinerlei Spuren in der Namengebung hinterlassen zu haben scheint; sie war doch auch eine hervorragende Erscheinung, die Jahre hindurch als Vormünderin ihres Sohnes im Zentrum des politischen Lebens gestanden hat: es zeigt sich eben noch das Widerstreben gegen den fremdartigen Klang.] Nach der Kaiserin Adelheid sind auch eine Tochter und eine Enkelin genannt. Im fränkischen Hause heisst zunächst die Mutter Konrads II. Adelheid, weiter eine Tochter Heinrichs IV. Auch die 2. Gemahlin dieses Kaisers hiess Adelheid. Ihre Vermählung wurde 1089 in Köln gefeiert. Allerdings trennte sich Heinrich schon 1093 von ihr.

Gertrud finden wir erst im staufischen Hause vertreten in der Person der Gemahlin Konrads III. Sie scheint 1138 in Köln gekrönt zu sein, starb aber schon 1146, kaum 30 Jahre alt. Auch die einzige Schwester Konrads, die Gemahlin des Pfalzgrafen bei Rhein, Hermann v. Stahleck, hiess Gertrud. Weiter wäre zu verweisen auf die Stammmutter der Welfen, Tochter Kaiser Lothars und Gemahlin Heinrichs des Stolzen.

Für Hedwig müssen wir im sächsischen Kaiserhause nach Beziehungen suchen. Ich nenne die Mutter Heinrichs I. und ihre Enkelin, die Schwester Otto's des Grossen. Vor allem denke ich an die Tochter Heinrichs des Zänkers, die Gemahlin Burkhards II. v. Schwaben, eine der geistig hervorragendsten Frauen der Ottonenzeit († 994), besonders populär gemacht durch die Erzählungen des Mönches Eckehard IV. Im ganzen scheint der Name in fürstlichen Häusern nicht so beliebt gewesen zu sein. Ich erwähne nur noch die Mutter Kaiser Lothars,

später vermählt mit einem Herzog v. Oberlothringen, dann zwei Äbtissinnen v. Essen aus dem 12. Jahrh., beide Gräfinnen v. Wied. Die eine war die Schwester Arnolds von Köln.

Von den anderen w. Lieblingsnamen ist nur noch Beatrix auf dynastischem Wege beliebt geworden. Im sächsischen Hause ist der Name noch nicht vertreten. Zuerst begegnet er uns bei einer Tochter Heinrichs III., dann aber häufiger bei den Hohenstaufen. Vor allem kommt für uns die schöne und liebreizende Gemahlin Friedrich Barbarossa's, die Erbin von Burgund, in Betracht. 1165 war sie mit dem Kaiser in Köln bei Gelegenheit eines grossen Festes. Von Philipp v. Schwaben heissen sogar zwei Töchter Beatrix. Von bekannteren Frauen dieser Zeit wäre noch zu nennen die Mutter der „grossen Gräfin" v. Tuscien, die Gemahlin des oben erwähnten Herzogs Gottfried des Bärtigen von Lothringen.

Auch Judith, Jutta, das mit 61 Personen an 8. Stelle unter den w. Frdnn steht, verdankt seine relative Beliebtheit den fürstlichen Trägerinnen dieses Namens, von denen ich hier anführe die Gemahlinnen Ludwigs des Frommen und Heinrichs des Zänkers, weiter eine Tochter Heinrichs III. und die Mutter Friedrich Barbarossa's, die Schwester Heinrichs des Stolzen.

Agnes (38) sollte man häufiger vermuten, da der Name uns nicht selten in den Kaiserhäusern begegnet; ich nenne z. B. die Gemahlin Heinrichs III., eine Tochter Heinrichs IV. und die Mutter Konrads III.

Von den deutschen Frnn wären noch Gisela (mit 70 PP an 13. Stelle der Frnn) und Berta (mit 63 PP an 16. Stelle) zu erwähnen. Für Gisela sei erinnert an die Gemahlin Konrads II., die Erbin v. Burgund. Sie ist die Nichte einer anderen Gisela, der Mutter Heinrichs des Heiligen. Deren Tochter Gisela ist die (später heilig gesprochene) Gemahlin des Königs Stephan v. Ungarn. Für Berta ist vor allem an die treffliche Gemahlin Heinrichs IV. zu denken.

Von den männlichen Frdnn könnte Christian an Popularität gewonnen haben durch die glänzende Erscheinung des Mainzer Erzbischofs Christian I. (1160—83), der in der

Politik eine hervorragende Rolle spielte. Die relativ grosse Verbreitung von Leo (an 8. Stelle der Frdnn) geht vielleicht zurück auf den Aufenthalt Papst Leos IX. in Köln 1049, wo er mit dem Kaiser ein grosses Fest feierte.

Sonst scheinen die Päpste keinen Einfluss auf die Namengebung ausgeübt zu haben. Sie mögen höchstens mit dazu beigetragen haben, die allgemeine Popularität von Johannes zu erhöhen (im X. Jahrh. 7 Päpste dieses Namens, im XI. 3!). Sonderbarer Weise haben auch die Kölner Erzbischöfe, wie es scheint, für die Namengebung kaum eine Rolle gespielt, jedenfalls nur eine unwesentliche. Der Name eines so bedeutenden Mannes, wie z. B. Anno II. es war, ist überhaupt nicht vertreten. Beliebter sind nur die Namen folgender Kölner Erzbischöfe: Hermann (Hermann II. 1036—56, Hermann III. 1089—99); Arnold (Arnold I. 1137—51, Arnold II. 1151—56); Pilgrim (1021—36); Friedrich (Friedrich I. 1099—1131, Friedrich II. 1156—58) und von den Frdnn Philipp (1167—91). Aber die Beliebtheit dieser Namen hat wohl z. T. andere Gründe, z. B. bei Philipp den Apostel, bei Friedrich den Kaiser Friedrich Barbarossa.

Wir betrachten nunmehr die anderen „Hilfen". Von diesen hat die ethische bei der Bildung der Lieblingsnamen wohl kaum eine Rolle gespielt, eine um so grössere aber die ihr „psychologisch nahverwandte" religiöse.[1]) Wie sehr dieser Faktor bei der Entstehung der Lieblingsnamen mitgewirkt hat, lehrt uns allein schon ein Blick auf die von uns festgestellten verbreitetsten Frdnn, die fast durchgehends Namen von Heiligen sind. Es war eine ganz natürliche Entwicklung, dass man in einem von so tief religiösem Geist erfüllten Zeitalter, in dem, besonders unter dem Einfluss der Kreuzzüge und der Orden, Heiligen- und Reliquienverehrung in Blüte stand, immer mehr dazu überging, den Täufling nach einem allverehrten Heiligen zu benennen, um ihn so unter den besonderen Schutz dieses himmlischen Paten zu stellen, und den letzteren zugleich zum Lebensideal für das Kind zu machen. — Hier berührt sich die religiöse Hilfe eng mit der ethischen. —

[1]) Vgl. Arnold a. a. O. p. 37 ff.

Nun sollte man meinen, dass es sehr nahe gelegen habe, bei der Wahl solcher Namen diejenigen der Lokalheiligen zu bevorzugen. Das ist aber, wie wir oben, p. 46/47, bei den Frdnn dargelegt haben, für Köln durchaus nicht der Fall, im Gegenteil! Manche Namen sind wider Erwarten garnicht vertreten, andere nicht in dem Masse, wie man vermuten sollte. Von den Kirchenpatronen kommen nur Johannes (192) und Petrus (50) häufig vor, und das hat andere Gründe. Besonders auffällig ist, dass auch die Namen der deutschen Kirchenpatrone Kölns — Heribert (28) und Kunibert (nur 2!) — in diesem Punkte keine Ausnahme machen. Am wunderlichsten erscheint mir, dass, wie schon oben erwähnt, selbst ein Mann von der Bedeutung des früh heiliggesprochenen Anno ohne jeglichen Einfluss auf die Namengebung geblieben ist. Wenn er auch als Erzbischof manch harten Strauss mit den Kölnern ausgefochten hat, so war doch seine Persönlichkeit so überragend und gewaltig, dass schon seine Zeitgenossen ihn als einen Heiligen verehrten. Nach seinem Tode — 1075 — wurde er bald Gegenstand des Liedes und der Legende (Annolied!).

Unter unseren Lieblingsnamen verdanken der religiösen Hilfe ihre grosse Verbreitung vor allem die beiden Frdnn Johannes und Elisabeth, die beide auf die zwei biblischen Gestalten aus der hl. Sippe zurückgehen. Johannes ist in damaliger Zeit wohl allenthalben der beliebteste m. Frdn. So verzeichnet v. Zahn a. a. O. p. 42 den Namen als verbreitet in dem von ihm untersuchten Gebiete zu einer Zeit, wo die anderen Frdnn erst spärlich vertreten sind. „Es ist überhaupt ein bedeutsamer Name, der ungemein lange eine hervorragende Beliebtheit genoss.“ „Damals war mit ihm Johann der Täufer noch allein gemeint, der «Ruhmesbote» Christi und Vorläufer desselben, und es mag nicht ohne tiefen Grund sein, dass gerade dieser Name für die allmählich stärker eindrängenden Heiligennamen der Bahnbrecher gewesen.“ Auch bei Socin gehört der Name zu den häufigsten fremden Taufnamen: nach ihm ist er um 1300 überhaupt der beliebteste von allen Namen.

Dass neben Johannes der Name seiner Mutter Elisabeth häufig ist, und zwar an der Spitze der w. Frdnn marschiert, kann uns nicht befremden, zumal wenn wir uns erinnern, dass man sich noch nicht an den Namen der Gottesmutter heranwagte. Bei Socin gehört Elisabeth ebenfalls zu den w. Frdnn, die am frühesten populär waren, und für das 13. Jahrh. verzeichnet er ihn als den häufigsten (a. a. O. p. 95).

In erster Linie religiös gestützt sind wohl auch Christina und Margareta. Sie gehen zurück auf die beiden Heiligen dieses Namens: die Jungfrau und Märtyrerin St. Christina († 278) und St. Margareta († 275). Die Gebeine der letzteren wurden nach der Eroberung von Antiochien (1098) nach Europa gebracht. Dies Ereignis wird wohl ihre Legende und damit auch ihren Namen populär gemacht haben. Vielleicht hat dazu auch der Umstand beigetragen, dass sie die Patronin der Gebärenden, eine christliche Lucina war. Socin verzeichnet den Namen als den zweithäufigsten w. Frdn im 13. Jahrh. Bei uns ist er noch von Christina überholt.

Von den germ. Lieblingsnamen verdankt Adelbert wahrscheinlich einen grossen Teil seiner Beliebtheit dem Apostel der Preussen und Freunde Ottos III. Es ist bekannt, welch' grosse Verehrung der Kaiser dem Heiligen darbrachte. Diese Verehrung suchte er auch im Volke zu verbreiten. So liess er z. B. mehrere Kirchen zu Ehren des Märtyrers bauen, u. a. in Aachen.

Für Gerhard kommen zwei Heilige in Betracht: ein Bischof von Toul (963—94), der in Köln von vornehmen Eltern geboren wurde und seine Würde dem Erzbischof Bruno, dem Bruder Ottos I., verdankte, und der Märtyrer und Apostel der Ungarn († 1046).

Für Konrad wäre zu denken an den Patron von Schwaben, den Bischof Konrad von Konstanz († 976, kan. 1123), für Gottschalk an den in der Schlacht bei Lenzen 1066 gefallenen Wendenfürsten und Freund Adalberts von Bremen, und für Gottfried an den Grafen von Kappenberg, den Gefährten des hl. Norbert († 1127). Ich bezweifle aber, dass von diesen Heiligen, die meines Wissens zu Köln gar keine Be-

ziehung gehabt haben, auf unsere Namengebung ein Einfluss ausgeübt worden ist.

Dagegen geht die Beliebtheit der Frnn Gertrud und Adelheid zweifellos zum grossen Teil auf die betreffenden Heiligen zurück. St. Gertrud, die Tochter Pipins v. Landen, genoss eine ausserordentliche Verehrung. Sie war die Beschützerin der Reisenden und Armen und die Patronin zahlloser Spitäler. Scheidende oder versöhnte Feinde tranken „St. Gertruden Minne".[1]) — Für Adelheid verweise ich auf das oben p. 70 über die 2. Gemahlin Kaiser Ottos I. Gesagte.

Auch bei Kunigunde haben wir, wie bei Adelheid, ein Zusammenwirken von religiöser und dynastischer Hilfe anzunehmen. Der Name verdankt seine relative Beliebtheit sicherlich der hl. Kunigunde, der Gemahlin Kaiser Heinrichs II. (Legende ihrer Josephsehe!).

Anm. Sehr auffällig ist das spärliche Vorkommen von Karl. Der Name wurde nach den Karolingern fast ganz aufgegeben. Bei uns erscheint er nur 22 mal, trotzdem Friedrich Barbarossa den grossen Kaiser 1164 heilig sprechen liess, und zwischen Aachen und Köln doch sicherlich enge Beziehungen bestanden. Der Name scheint auch später nicht beliebter geworden zu sein. So trägt z. B. unter etwa 1000 Studenten der Kölner Universität im 14. und 15. Jahrh. diesen Namen kein einziger.[2])

Wir werfen nun noch einen Blick auf die übrigen von Arnold angeführten „Hilfen". Von diesen haben drei, die Hilfe der *Nachbarschaft,* diejenige der *Originalität* und die *euphonische* Hilfe, an der Bildung der deutschen Lieblingsnamen kaum einen Anteil. Dagegen dürften sie die Einführung der Frdnn und deren Populärwerden nicht wenig begünstigt haben. Die verhältnismässig grosse Beliebtheit von Namen wie Johannes, Elisabeth, Christina, Margareta, Beatrix usw. ist zweifellos gesteigert worden einerseits durch die Nachbarschaft des romanischen Sprachgebietes, andererseits durch die Sucht,

[1]) Vgl. Otte a. a. O. Bd. I, 573.

[2]) Pulvermacher, Berliner Vornamen. Progr. des Lessing-Gymnasiums, 2. Teil p. 6 A[3], wo er auch noch andere Nachweise gibt.

den Kindern ungewöhnliche, „originelle“ Namen zu geben. Und endlich hat auch gewiss „die Rücksicht auf den Wohlklang des zu verleihenden Namens“ die Namengebung häufig zugunsten der Frdnn beeinflusst, die sich sicherlich nicht zuletzt des reichen Vokalismus und des musikalischen Klangs wegen, die den meisten von ihnen eigneten, so schnell eingebürgert haben. Während nun manche Eltern der Reiz des Ungewöhnlichen, des Auffallenden lockte, bevorzugten andere wieder für ihre Kinder unauffällige, allgemein übliche Namen. Die Hilfe der *Unauffälligkeit* ist gewiss besonders den traditionellen germanischen Namen zu gute gekommen, deren Popularität sie immer mehr gesteigert haben wird.

Zum Schlusse hätten wir noch die Frage zu erörtern, ob auch die literarische Hilfe die Namengebung unserer Zeit beeinflusst hat.

Ich glaube, dass wir diese Frage im grossen und ganzen in Bezug auf die zeitgenössische deutsche Literatur verneinen müssen.[1]) Nach Arnold beobachten wir den Einfluss der Literatur auf die Namengebung nur in „literarisch stärker interessierten Perioden unserer Kulturgeschichte“. Dazu rechnet er unter anderen auch „die sog. mittelalterliche Blütezeit“. Diese fällt nun bekanntlich an das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Werke dieser Literaturepoche können daher schon aus zeitlichen Gründen keinen Einfluss auf die Namengebung des von uns betrachteten Zeitraums ausgeübt haben. Denn der weitaus grösste Teil des von uns bearbeiteten Urkundenmaterials entstammt, wie wir sahen, dem 12. Jahrhundert, und nur ein verhältnismässig kleiner Bruchteil von Eintragungen gehört dem 1. Viertel des 13. Jahrh. an. Da es sich nun in unseren Urkunden fast durchgängig um Erwachsene handelt, so wird auch für diejenigen Personen, die in den Eintragungen des 13. Jahrh. erscheinen, das Geburtsjahr und damit auch der Termin der Namengebung fast ausnahmslos noch in das 12. Jahrh. fallen. Aus unserer Betrachtung haben daher von vornherein die höfischen Epen auszuscheiden. Zwar fällt

[1]) Ich beschränke mich bei der folgenden Erörterung nicht mehr auf die Lieblingsnamen.

die Entstehungszeit einiger Epen noch in die zwei letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts. Aber wir dürfen wohl kaum damit rechnen, dass die Kenntnis literarischer Werke, die im allgemeinen zunächst wohl auf gewisse, durch Stand, Bildung und Besitz bevorzugte Kreise beschränkt blieb, sich so schnell verbreitet habe, dass wir für unsere Zeit noch eine Einwirkung von seiten dieser Epen auf die Namengebung erwarten könnten. „Was unsere eigene Nationalliteratur anbelangt", sagt Arnold p. 49, so „können erst von dem Zeitpunkte an, da sie wirklich eine Angelegenheit der Nation wird, Erscheinungen literarischer Hilfe beobachtet werden." Eine „Angelegenheit der Nation" ist die Literatur dieser Zeit aber sicherlich erst ganz allmählich geworden. Es ist anzunehmen, dass wir in den Urkunden der späteren Zeit, etwa aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh., schon häufiger auf literarisch entlehnte Namen stossen werden.

Der Zeit ihrer Entstehung nach kommen nur wenige Literaturdenkmäler der mhd. Zeit für eine etwaige Einwirkung auf unsere Namengebung in Betracht. Und auch bei diesen sind wir nicht in der Lage, bestimmte Einflüsse festzustellen. Wir können nur sagen, dass in dem einen oder anderen Falle die Möglichkeit der literarischen Entlehnung eines Namens besteht. So könnte z. B. der um 1120 gedichtete „Alexander" des Pfaffen Lamprecht vom Niederrhein die Quelle für unsere Alexander(16) sein, könnten Roland(2) und Karl (22) auf das bald nach 1130 verfasste „Rolandslied" des Pfaffen Konrad, das viel gelesen wurde und grossen Erfolg hatte, zurückgehen. Aber diese Namen können ebenso gut aus einer anderen Quelle stammen. Häufig sind ja auch literarische Erzeugnisse und Eigennamen auf dem gleichen Boden des Interesses gewachsen.

Im grossen und ganzen wird im 12. Jahrh. der Einfluss der zeitgenössischen deutschen Literatur auf die Namengebung noch ein sehr geringer gewesen sein.

Anders steht es mit der nichtdeutschen Literatur. Wir haben unter unseren Frdnn einige, bei denen die Vermutung einer literarischen Entlehnung mindestens sehr nahe liegt. Es sind meist Namen des klassischen Altertums.

Ein Name wie Jugurtha stammt unzweifelhaft, direkt oder indirekt, aus der Lektüre des Sallust.[1]) Die heidnischen Klassiker wurden im ganzen Mittelalter, besonders in den Dom- und Klosterschulen, fleissig gelesen, und ihre Kenntnis drang seit der Ottonischen Renaissance in weitere Kreise. Das Studium der latein. Sprache, die als Kirchen- und Urkundensprache eine grosse Bedeutung besass, führte mit Notwendigkeit bestimmte Kreise immer wieder zur Beschäftigung mit den lateinischen Klassikern, unter denen Vergil, Ovid (Metamorphosen!), Lucan, Sallust, Terenz besonders bevorzugt wurden. Es kann uns daher nicht wundernehmen, dass manche antiken Sagenstoffe im Mittelalter sehr bekannt und verbreitet waren. So sagt z. B. Hertz:[2]) „Die Sage von Pyramus und Thisbe war aus Ovids Metamorphosen im Mittelalter allbekannt und wurde in Werken der redenden und bildenden Kunst mannigfach behandelt. Die Namen dieses antiken Liebespaares genossen eine Popularität, mit der nur Tristan und Isolde wetteifern konnten.“ Wenn wir nun in Köln um 1173 einen magister scholae Piramus und ebendort zwischen 1202—12 eine Tisbe nachweisen können,[3]) so dürfen wir aus dem Vorkommen dieser beiden Namen unbedingt auf die Bekanntschaft mit der Sage in irgend einer Gestalt schliessen. Ob diese Bekanntschaft nun nur mündlich vermittelt wurde, oder ob unsere Namen direkt aus den Metamorphosen entlehnt sind oder auch einer sonstigen, etwa einer deutschen Bearbeitung der Sage[4]) entstammen, das vermögen wir natürlich nicht zu entscheiden. Jedenfalls aber hat die Annahme einer

---

[1]) Der Träger des Namens ist ein Ministeriale!

[2]) W. Hertz, Tristan und Isolde von Gottfried v. Strassburg, p. 507.

[3]) Vgl. dazu E. Kegel, Die Verbreitung der mittelhochdeutschen erzählenden Literatur in Mittel- und Niederdeutschland, p. 127/28. Es sind übrigens die einzigen Belege, die er für diese Namen gefunden hat.

[4]) Vgl. E Schröder, Anz. 13. 119 „auf eine deutsche Dichtung von Piramus und Tisbe aus der Blütezeit weist mehrfach übereinstimmender Wortlaut in den Berufungen auf die Geschichte, . . . weisen spätere Meistergesänge und das bekannte Volkslied vom Grafen am Brunnen hin“. Vgl. dazu Kegel a. a. O. p. 128.

Entlehnung der Namen aus Ovid einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Auch für die folgenden Namen ist der Ursprung nicht mit Sicherheit anzugeben. Ihr Vorkommen lässt zunächst nur wieder mit einiger Gewissheit auf die Bekanntschaft mit der betreffenden Sage schliessen. Ob literarische Entlehnung vorliegt, vermögen wir nicht festzustellen.

Bekanntschaft mit der Sage vom trojanischen Krieg verraten die Namen Achilles und Ulixes.

Für Apollonius mag z. T.[1]) der Abenteuer- und Liebesroman „Apollonius von Tyrus“ als Quelle gedient haben, der wie auch andere Romane des sinkenden Altertums, z. B. derjenige von Alexander dem Grossen, immerfort gelesen wurde.[2]) Vielleicht stammt der eine oder andere unserer Alexander und Philipp aus der lateinischen Quelle, der sog. „Historia de proeliis“.

Die Namen Amis und Amilius sind wohl der bekannten Freundschaftssage von Amicus und Amelius entnommen, die sich vom 11. Jahrh. an über ganz Europa ausbreitete und in fast allen europäischen Sprachen bearbeitet wurde.[3]) „Von der Geschichte gibt es auch lateinische Darstellungen: eine in Prosa steht in Handschriften des 12. Jahrh., eine in gereimten . . . . . Distichen ist um 1100 verfasst.“[4]) Die Form Amilius lässt vermuten, dass unser Name, vorausgesetzt, dass er nicht Heiligenname ist, einer lateinischen Bearbeitung der Sage entstammt. Nicht unmöglich ist natürlich auch direkter französischer Einfluss.

Aus dem karolingischen Sagenkreise sind die Namen Karl und Roland überliefert.[5]) Dagegen entstammt der Name

---

[1]) Der Name ist auch Heiligenname.

[2]) Scherer, Geschichte der deutschen Literatur p. 65.

[3]) Junker, Grundriss der Geschichte der franz. Literatur p. 62.

[4]) Suchier und Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Literatur p. 54.

[5]) Ein Olifier findet sich um 1100 in Köln. Vgl. Lac. I. p. 167 Nr. 258; schon Müllenhoff hat auf ihn hingewiesen. Zs. 12, 355/56.

Marsilius nicht diesem Sagenkreis, sondern einer Kölner Lokalsage.[1])

Kleine Schwänke und Novellen bildeten das ganze Mittelalter hindurch beliebten Unterhaltungsstoff, der durch die wandernden Spielleute mannigfache Bearbeitung fand. Durch sie mag mit dem fremden Stoff mancher Name aus der Fremde eingedrungen sein und Verbreitung gefunden haben, dessen Vorkommen wir uns sonst nicht erklären können. Vielleicht ist so auch das auffällige vorliterarische Auftreten einiger Namen aus dem höfischen Epos zu erklären, von denen sich zwei, Artus und Iwan, auch unter unseren Namen befinden. Kegel gibt[2]) 25 Belege für den Namen Artus (Artur), und unter diesen ist derjenige aus unseren Urkunden (zw. 1145 bis 1165) der älteste. Der Name kann aus zeitlichen Gründen nicht aus dem deutschen höfischen Epos stammen, ebensowenig aus der Dichtung Chrestiens von Troyes. Chrestien hat nun aber sehr wahrscheinlich seine Stoffe aus der mündlichen Überlieferung, d. h. aus den Erzählungen der Spielleute, geschöpft.[3]) Besonders in der Bretagne war die Sage von König Arthur sehr populär (schon im 9. Jahrh. kommen dort Namen der Sage als Personennamen vor), und von dort haben die Erzählungen von ihm früh eine weite Verbreitung erlangt. Weshalb sollen nun solche Erzählungen durch die wandernden Spielleute nicht auch den Weg bis an den Rhein gefunden, und so die Bekanntschaft mit der Sage vermittelt haben? Auch Gaston Paris führt das Vorkommen von Namen aus der Arthursage in Oberitalien im 11. Jahrhundert auf derartige Erzählungen zurück.[4]) Freilich dürfen wir aus dem isolierten Vorkommen des Namens Artus in so früher Zeit nicht unbedingt auf die Bekanntschaft mit der Artussage schliessen. Aber immerhin wird man unserer

---

[1]) S. oben p. 42.

[2]) A. a. O. p. 23—26.

[3]) Suchier a. a. O. p. 141.

[4]) Journal des Savants 1901 p. 705: „Les noms italiens du XI^e^ siècle . . . prouvent bien le succès que les récits arthuriens avaient dès lors dans la haute Italie, succès qu' atteste aussi le bas-relief de la cathédrale de Modène du commencement du XII^e^ siècle".

Erklärung einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können. Einen anderen Weg der Erklärung gäbe es, wenn sich Lachmanns und Lichtensteins Annahme bestätigen würde, „dass schon vor Eilharts Tristrant ein uns zur Zeit noch unbekannter Roman von Artus verdeutscht sein muss, aus dem auch die Namen der bedeutendsten Ritter der Tafelrunde den deutschen Lesern geläufig waren.“ [1]) Ähnliche Vermutungen hat, speziell auch unter Hinweis auf den Niederrhein, Zwierzina ausgesprochen. Immerhin müssten diese Romane, wenn sie für unseren Namen in Betracht kämen, bereits um 1100 oder kurz nachher entstanden sein. Eine dritte Möglichkeit wäre übrigens noch, dass der Träger des Namens nach Köln aus dem romanischen Sprachgebiet eingewandert ist.

Interessant ist, dass auch unter den Belegen, die Kegel für den Namen I w a n bringt [2]), die 9 ältesten mit 1 Ausnahme ebenfalls aus Köln stammen. Der Name erscheint in seinen zahlreichen Belegen fast durchgängig in der auch bei uns überlieferten Form Iwan. Auch für das frühe Auftreten dieses Namens fehlt uns eine befriedigende Erklärung. Müllenhoff meint Zs. 12, 357, dass zwischen diesen so früh auftretenden Namen und dem Artusritter kaum eine Beziehung herrschen könne. Auch J. Grimm nimmt an, dass der Name „wahrscheinlich schon auf anderem Wege in der zweiten Hälfte des (12.) Jahrh. unter den bairischen Rittern so verbreitet“ war, dass man ihn als Taufnamen gab. [3]) Aber welches war dieser Weg? Dass in unserem Namen Iwan etwa die slavische Form für Johann steckt [4]), halte ich für ganz ausgeschlossen: vor allem in unserm Gebiete! Da literarische Entlehnung im wörtlichen Sinne ebenfalls, aus zeitlichen Gründen, für unsere Fälle unwahrscheinlich ist [5]), so bleibt nur die eine Erklärung möglich, dass der Name, ebenso wie Artus, durch Erzählungen wandernder Spielleute nach dem Rhein gebracht wurde.

---

[1]) K e g e l a. a. O. p. 33/34.

[2]) A. a. O. p. 43 ff.

[3]) Vgl. K e g e l p. 54/55 und J e l l i n e k, Zs. 47, 269.

[4]) Vgl. K e g e l p. 56/57.

[5]) Es sei denn, dass L a c h m a n n s oben erwähnte Hypothese richtig wäre.

Wir haben oben gesagt, dass wir aus dem Vorkommen gewisser Namen, wie Piramus, Tisbe, Amis usw., mit einiger Sicherheit auf die Bekanntschaft mit der betreffenden Sage schliessen können. Wie steht es nun in dieser Beziehung mit den Namen aus der deutschen Heldensage?

Auch hier kann der Namenschatz als Beleg für die Kenntnis und Verbreitung gewisser sagenhafter Überlieferungen verwertet werden[1]), aber doch nur mit grosser Einschränkung und Vorsicht. Die Namen aus der deutschen Heldensage können nicht die Beweiskraft haben, wie die Namen der antiken oder einer sonstigen nichtdeutschen Sage oder, wie in späterer Zeit, die Namen der Kunstdichtung. Ihr Zeugenwert kann deshalb nur ein bedingter sein, weil sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zum alten Stammgut an Namen gehören oder, wie Uhland[2]) sagt, „altes Gemeingut" sind. „Sigifrid, Chriemhilt, Brunhilt, Kundheri, Hagano usw., in S. Galler Urkunden einzeln vorkommend, beweisen noch nichts für alemannische Aneignung der Nibelungensage".[3]) Die Annahme absichtlichen Bezugs auf die Sage muss entweder durch gepaartes oder gruppenweises Auftreten in der Familie oder durch nähere Anzeichen unterstützt sein (z. B. durch den Beisatz „von Berne" zum Namen Dietrich). In unserem Urkundenmaterial fehlt es nun vollständig an derartigen näheren Anzeichen, die uns die Gewissheit zu geben vermöchten, dass bei der Wahl des betreffenden Namens ein absichtlicher Bezug auf die Sage obgewaltet hat. Wir sind daher auch nicht berechtigt, aus dem Vorkommen bestimmter Namen aus der deutschen Heldensage ohne weiteres auf die Bekanntschaft mit der Sage selbst zu schliessen; denn wir können nicht feststellen, ob diese Namen sich einfach erhalten haben, oder ob sie mit absichtlichem Bezug auf die Sage dem Täufling verliehen wurden. Es scheint mir aber auch nichts der An-

---

[1]) Vgl. z. B. Müllenhoff, Zeugnisse und Excurse zur deutschen Heldensage, Zs. 12, 253 ff.

[2]) Germania I 313 Anm. 30.

[3]) Man vgl. auch J. Grimm, Kl. Schr. II p. 353: „Viele Leute können Dietrich, Hildebrand, Siegfried, ohne dass man an das Epos dachte, geheissen haben."

nahme zu widersprechen, dass nicht selten die Namenwahl mit Rücksicht auf die Sage getroffen wurde. In mündlich fortgepflanzten Liedern lebten ja die alten Sagen aus der Wanderzeit fort. Dass sie nicht aus dem Gedächtnis des Volkes verschwanden, dafür sorgten die fahrenden Spielleute. Im elften Jahrhundert erfolgte die Wiedergeburt des deutschen Heldengesanges. „Über die niedrigen Spassmacher . . . . . steigt eine obere Schicht vornehmerer Dichter empor, welche die germanische Heldensage wieder beleben und den halbverklungenen Namen Siegfried, Kriemhild, Theoderich einen neuen Glanz zu verleihen wissen".[1]) Besonders dem niederrheinischen Spielmann stand eine grosse Masse von Sagen und Liedern zu Gebote, so dass wir gerade für unser Gebiet Bekanntschaft mit den Heldengestalten der Sage voraussetzen dürfen. Allerdings hat dann eine geistliche Reaktion versucht, „die Tätigkeit der Spielleute zu untergraben . . . und die germanischen Helden zu verdrängen". [2]) Wenn sie auch am Rhein damit z. T. Erfolg gehabt zu haben scheint, so wird es ihr sicherlich nicht gelungen sein, das Bild jener Helden vollständig aus der Phantasie des Volkes zu verdrängen. Und weshalb sollten sie nicht ebenso als Taufpaten fungiert haben, wie etwa die Heiligen des christlichen Kalenders?

Ich stelle im folgenden noch kurz die wichtigsten Namen aus der Heldensage, die in unserem Material sich nachweisen lassen, zusammen. Ob und wie weit sie auf Gestalten aus der Heldensage zurückgehen, bleibt dabei völlig unentschieden.

Unter den Lieblingsnamen findet sich nur 1 Name aus der Heldensage, Dietrich (497). Die Beliebtheit gerade dieses Namens dürfen wir zweifellos in erster Linie dem Einfluss der Sage zuschreiben. War Dietrich doch bis in das späte Mittelalter hinein der Lieblingsheld des deutschen Volkes.

Aus der Dietrichsage finden sich noch die Namen: Hildebrand (35) — (Hadubrand fehlt, doch vgl. Alebrand!) — Dietmar (26) — Bertram (18) — Helfrich (12) — Wolfhart (12) — Alebrand (10) [3]) — Ermenrich (7) — Amelunc

[1]) Scherer a. a. O. p. 65.

[2]) Ebendort p. 103.

[3]) Vgl. Müllenhoff, Z. E Zs. 12, 357/58.

(6) — Sigestap [1]) (6) — Alfart (2) — Diether (1) und Dietleib (1). Ausserdem noch (?) Uda (54) — Heimo (7) und Widego (1).

Aus der Nibelungensage ist nur der Name Sigfrid häufiger vertreten (61). Weiter finden wir noch: Gunther (28) — Hagen (9) — Gernot (4) — Ezzel (3) — Giselher (1), sowie Nivelunc (8), einschliesslich 1 Niveline. [2]) Dazu noch (?) Rud(in)ger (77) und Uda (54). Es fehlen vollständig die Namen Kriemhilt (!) und Brunhilt (!), sowie Sigmunt (!) und Siglint (!), — was gewiss hier am Niederrhein besonders überraschen wird. Aus der Hilde-Gudrun-Sage wären etwa anzuführen: Cudrun (1!) — Ortwin (12) — Herwig (11) — Hagen (9) — Hildburg (3) — Hilda (1); dazu noch Ludwig (87), dessen relative Beliebtheit natürlich nichts mit der Sage von Hilde und Gudrun zu tun hat — Hartmut (3) und Gerlint (4).

Aus der Walthersage sind die Namen der beiden Hauptgestalten fast gleich stark bezeugt: Walther (76) und Hiltgund (82).

Von anderen Namen aus der Heldensage erwähne ich dann noch: Eckehart (17) — Alverich (12) — Wiland (2) — Bodelung (2) — Hardung (9) — Sintram (1) und Ruther (1!).

---

[1]) Vgl. dazu Symons, Germanische Heldensage p. 695/96.

[2]) Vgl. dazu Müllenhoff Z. E. Zs. 12, 289 und 295.

Berichtigung zu S. 17 o.: **mar, mer** an erster Stelle (= meri) hätte von **mar, mer** an zweiter Stelle (= mâr) geschieden werden sollen.

Literatur-Übersicht.

O Abel: Die deutschen Personennamen. 2. Aufl. Berlin 1889.

O. Abel: Die politische Bedeutung Kölns am Ende des 12. Jahrhunderts. Allgem. Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur. Kiel 1852, p. 443 ff.

R. Franz Arnold: Die deutschen Vornamen. 2. Aufl. Wien 1901.

R. Banck: Die Bevölkerungszahl der Stadt Köln. Mevissen-Festschrift. Köln 1895.

Birlinger: Beiträge zur Kunde mittelalterlicher Personennamen aus mittelrheinischen Urkunden. Zs. 32, 128 ff.

W. Braune: Zur Kenntnis des Fränkischen und zur hochdeutschen Lautverschiebung. Beitr. I, 1 ff.

H. Bungers: Beiträge zur mittelalterlichen Topographie, Rechtsgeschichte und Sozialgeschichte der Stadt Köln. Leipziger Studien auf dem Gebiete der Geschichte. III 1. 1897.

K. Carstens: Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen. Diss. Marburg 1906.

Du Cange: Glossarium mediae et infimae latinitatis. Niort 1883—87. 10 Bde.

Ennen: Geschichte der Stadt Köln. Köln und Neuss, Bd. I 1863, Bd. II 1865.

Ennen-Eckertz: Quellen zur Geschichte der Stadt Köln. Bd. I und II. Köln 1860 u. 1863.

A. Fahne: Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter. Köln-Bonn, Bd. I 1848, Bd. II 1853.

Fick und Bechtel: Griechische Personennamen. Göttingen 1894.

E. Förstemann: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I. Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1900.

Dazu Edw. Schröders Rezension in den Göttinger Gelehrt. Anz. 1900.

W. v. Giesebrecht: Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Braunschweig, Bd. 1—5, 1855—88.

J. Grimm: Deutsche Grammatik, I—IV. Göttingen 1822—37.

W. Grimm: Die deutsche Heldensage. Göttingen 1829.

J. Grimm: Kleine Schriften. Bd. II, 333 ff., Bd. III, 349 ff.

H. Grote: Stammtafeln. Leipzig 1877.

A. Heintze: Die deutschen Familiennamen. 2. Aufl. Halle 1903.

W. Hertz: Tristan und Isolde von Gottfried von Strassburg. II. Auflage. 1894.

R. Hoeniger: Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln. I. Band Bonn 1884—88. II. 1. Hälfte 1893. II. 2. Hälfte 1894.[1])

E. Kegel: Die Verbreitung der mittelhochdeutschen erzählenden Literatur in Mittel- und Niederdeutschland, nachgewiesen auf Grund von Personennamen. Hermaea III. Halle 1905.

H. Keussen: Topographie der Stadt Köln im Mittelalter. Bonn 1910.

R. Knipping: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. II. Band. 1100—1205. Bonn 1901.[2])

B. Kugler: Geschichte der Kreuzzüge. Berlin 1880.

Jellinek: Zum Namen iwan. Zs. 47, 269.

Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Bd. I und II. 1840—53.

K. Lamprecht: Skizzen zur rheinischen Geschichte. Leipzig 1887.

K. Lamprecht: Deutsche Geschichte. Bd. 3 u. 4. Berlin 1893, 1894.

Fr. Lau: Entwicklung der kommunalen Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln bis zum Jahre 1396. Bonn 1898.

Fr. Lau: Das Kölner Patriziat bis zum Jahre 1325. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. Bd. 9. Heft XXIV und XXV 1894, Heft XXVI 1895.

E. Liesegang: Die Sondergemeinden Kölns. 1895. Savigny-Zeitschr. Germ. Abt. Bd. XI, p. 1 ff.

Liliencron und Müllenhoff: Zur Runenlehre. Halle 1852.

Jon. Meyer: Studien zur Sprach- und Litteraturgeschichte der Rheinlande. Beitr. 16, 64 ff.

Müllenhoff: Zeugnisse und Exkurse zur deutschen Heldensage. Zs. 12. 253 ff.

Otte: Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie. 2 Bde Leipzig 1883.

Fr. Panzer: Personennamen aus dem höf. Epos in Baiern. Philolog. Studien, Festg. f. Ed. Sievers zum 1. Okt. 1896. Halle 1896, p. 205 ff.

H. Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 4 Aufl. Halle 1894.

R. Pfleiderer: Die Attribute der Heiligen. Ulm 1898.

N. Pulvermacher: Berliner Vornamen. Progr. des Lessing-Gymnasiums. Berlin, 1. Teil 1902, 2. Teil 1903.

W. Scherer: Geschichte der deutschen Literatur. 8. Aufl. Berlin 1899.

---

[1]) Publikationen der Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde, Bd. I.

[2]) Desgl. Bd. XXI.

E. Schröder: Zs. 42, 64 ff.
Derselbe: Verhandlungen der Strassburger Philologenversammlung 1901. Vortrag.
E. Schröder: Anz. 13, 119 zum Namen thisbe.
E. Schröder: Die deutschen Personennamen. Göttingen 1907.
R. Schröder: Lehrbuch der Rechtsgeschichte. 4. Aufl. 1902.
A. Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. u. 13. Jahrhunderts. Basel 1903
Dazu Rezension von J. Franck in der Westd. Zeitschr. für Geschichte und Kunst. XXIII, I. p. 79—85.
Franz Stark: Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868.
Fr. Stark: Die Irrtümer in der heutigen Forschung über deutsche und keltische Personennamen. Anz. der Wiener Akademie der Wissenschaften. Philos.-Histor. Klasse. 1870, p. 47—50.
K. Strackerjan: Die jeverländischen Personennamen. Jever 1864.
J. Stadler u. Fr. Heim: Vollständiges Heiligenlexikon. 5 Bde. Augsburg 1858 ff.
H. Suchier und A. Birch-Hirschfeld: Geschichte der französischen Literatur. Leipzig 1900.
B. Symons: Germanische Heldensage. 2. Aufl. Strassburg 1898.
Thesaurus linguae latinae. Lipsiae 1900.
Aufsätze von Thudichum, Löher, Weitbrecht und Leist in der Beilage zur Allgem. Zeitung, Jahrg. 1886, Nr. 10, 41, 137, 138. 1887, Nr. 18, 33.
L. Uhland: Dietrich von Bern. Germania 1, 304 ff.
Voigtel-Cohn: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. I. Braunschweig 1871.
K. Weinhold: Die Personennamen des Kieler Stadtbuchs von 1264—88. Kiel 1866.
K. Weinhold: Mittelhochdeutsche Grammatik. 2. Ausgabe. Paderborn 1883.
W. Wilmanns: Deutsche Grammatik. 2. Aufl. Bd I 1897, Bd. II 1899. Bonn.
v. Zahn: Über steiermärkische Taufnamen. In den Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark, Heft XXIX, 1881, S. 3—56.
N. Zunz: Namen der Juden. Gesammelte Schriften Bd. II, p. 1—82.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 3

I. Teil. Die Rufnamen 9

Einleitung 9

Kap. 1. Die germanischen zweistämmigen Vollnamen 10

„ 2. Mischung männlicher und weiblicher Namen 27

„ 3. Austausch von Kompositionsgliedern 29

„ 4. Die Kurznamen und Kosenamen 30

„ 5. Die Fremdnamen 40

„ 6. Unter welchen Einflüssen hat sich die Einführung und Verbreitung der Fremdnamen in Deutschland und besonders in Köln vollzogen? 47

„ 7. Anzahl und Verbreitung der Rufnamen. Lieblingsnamen . 55

„ 8. Tendenzen, welche die Kölner Namengebung des 12. Jahrhunderts bestimmt haben, und Gründe für die Popularität gewisser Namen 58

Literatur-Übersicht 85

Lebenslauf.

Ich, Fritz Gustav Wagner, wurde geboren am 27. Oktober 1878 zu Rheydt (Rheinprovinz) als Sohn des verstorbenen Inspektors der Rhein. Eisenbahn Gustav Wagner. Von Ostern 1889 ab besuchte ich das städt. Gymnasium zu Düsseldorf, an dem ich am 14. Februar 1898 die Reifeprüfung bestand. Ich studierte dann germanische und romanische Philologie und Geschichte an den Universitäten zu Bonn (S. S. 1898 und W. S. 1898/99), Marburg (S. S. 1899 und W. S. 1899/1900), Berlin (S. S. 1900) und wieder zu Marburg (vom W. S. 1900/01 bis zum 1. Mai 1902). Meine akademischen Lehrer waren die Professoren: v. Below, Cohen, Delbrück, Elster, W. Foerster, J. Franck, Koschwitz, Kühnemann, Natorp, v. d. Ropp, E. Schmidt, E. Schröder, Tobler, Wechssler, Weinhold und Wilmanns. Am 30. Oktober 1903 bestand ich in Marburg das Staatsexamen. Mein Seminarjahr leistete ich an den Oberrealschulen in Cassel und Barmen ab. Vom 1. Oktober 1904 bis zum 1. Oktober 1906 war ich an der Deutschen Schule in Genua tätig und trat dann als Oberlehrer in das Lehrerkollegium des städt. Reform-Realgymnasiums zu Wiesbaden ein.

Von meinen akademischen Lehrern bin ich zu besonderem Danke verpflichtet Herrn Professor Edward Schröder. Er hat mich noch in Marburg zu der vorliegenden Arbeit angeregt

und ihre Ausführung freundlichst überwacht und unterstützt. Desgleichen möchte ich an dieser Stelle Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. J. Franck in Bonn und Herrn Archivar Prof. Dr. Keussen in Köln für ihre wertvollen Ratschläge danken; die des ersteren werden namentlich im zweiten Teil der Arbeit hervortreten, den ich an anderer Stelle zum Druck zu bringen hoffe.

Das Examen rigorosum bestand ich in Göttingen am 19. Dezember 1910. Leider hat sich die Drucklegung der Arbeit infolge gehäufter Berufsarbeit und häuslicher Verhältnisse sehr verzögert. Aus denselben Gründen habe ich auch nach der Promotion nicht die neueren Erscheinungen auf dem Gebiet der Namenkunde verfolgen und ihre Ergebnisse in dieser Arbeit verwerten können.